№ 170. Sonntag, den 22. Juli 1888.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10, und bei den Depots 2 Rm., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Inseraten-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10.
Heinrich Netz, Coppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Redaktion u. Expedition:
Brückenstraße 10.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Ko. und sämmtliche Filialen dieser Firmen in Breslau, Coblenz, Frankfurt a./M., Hamburg, Kassel u. Nürnberg 2c.

Zur Kaiserreise.

Ueber die Ankunft Kaiser Wilhelms in Kronstadt bringt die „Voss. Ztg." folgende ausführliche Schilderung: Zwei Holzmoolen schließen den Hafen ein; auf der westlichen, welche der Spitze der östlichen gegenüber im rechten Winkel gegen Osten hin umbiegt, steht ein zierlicher Hofpavillon mit offener Mittelhalle. Vor diesem lag seit Montag die „Alexandra", ein schlanker Dampfer mit einem schwarzen Schlot und grau gestrichenem Radkasten, im Hafen. Von 1 Uhr an trafen die Wagen mit den hohen Würdenträgern, Generalen, Adjutanten, Ministern, Hofchargen, dann die Großfürsten, zuletzt Kaiser Alexander und der Thronfolger vor dem Pavillon ein. Der Zar trug Mütze und den grauen Mantel, unter diesem die Uniform des preußischen Alexander-Grenadier-Regiments mit dem schwarzen Adlerbande. Bald bestieg er mit der Großfürstin und glänzendem Gefolge die Yacht, welche unmittelbar darauf den Hafen verließ und Kronstadt zusteuerte. Ein zweiter außen am Stege liegender Dampfer, die „Strelna", folgte der Yacht. Auf den Steg marschirte eine Kompagnie der Garde-Marine-Equipage mit Fahne und Musik auf und nahm westlich vom Pavillon Aufstellung. Im offenen Wagen, von Rappen gezogen, dem zwei Stalldiener in weiß und rother Jockeylivree auf Rappen folgten, kam die Kaiserin mit ihren Kindern Xenia und Michael und zwei Begleiterinnen zum Pavillon gefahren, wo sie von der Ehrenwache mit dem russischen Zuruf begrüßt und von den versammelten Herren emfangen wurde. Um 2 Uhr war der Kaiser abgefahren, um 3 Uhr sah man den weißen Geschützdampf von den Kronstädter Forts und den russischen Schiffen aufsteigen, ohne einen Laut des Donners der Geschütze zu hören. Alle Fahrzeuge jenes Geschwaders flaggten, man begrüßte dort Kaiser Alexander. Nach einiger Zeit wurden in noch größerer Ferne die deutschen Schiffe sichtbar, die sich dampfend den russischen näherten. Um 4 Uhr hatten sie sich mit diesen in gleichen Abständen in einer Linie aufgestellt, neue Wolken von Pulverdampf verhüllten wieder die ganze Ferne. Endlich um 5 Uhr 15 Minuten erschien diesseits Kronstadt wieder die „Alexandra", die Bedienungsmannschaften traten an die Geschütze und der erste Salutschuß krachte über die See hin. Am Mast der Yacht wehten nur die gelbe deutsche und die gelbe russische Kaiserstandarte. Die Kaiserin, jugendschlank und anmuthvoll wie je, in heller Promenadenrobe mit durchbrochenen Spitzenärmeln, trat mit den Damen aus dem Pavillon hervor. Schuß auf Schuß erdröhnte. Nun wendete die Yacht und legte im Hafen auf ihrer vorigen Stelle nahe dem Pavillon an. Die weiß gekleideten Mannschaften legten die Treppe herüber und mit raschen Schritten stieg Kaiser Wilhelm in russischer Generalsuniform mit dem blauen Andreas-Ordensbande hinan, der Kaiserin mit ritterlicher Verbeugung die Hand zu küssen. Kaiser Alexander und Prinz Heinrich folgten ihm. Zunächst aus der Hand des Kommandanten Peterhofs General v. Freigang nahm Kaiser Wilhelm den Rapport entgegen und schritt die aufgestellte Ehrenkompagnie ab, deren Musik die preußische Nationalhymne spielte, während die Mannschaften ihn mit dem gebräuchlichen Zuruf: „Wir wünschen Gesundheit, kaiserliche Majestät!" begrüßten; den er russisch mit: „Ich danke Euch, Kinder!" beantwortete. Die beiden Kaiser bestiegen einen offenen Hofwagen, Prinz Heinrich mit dem Thronfolger den nächsten, die Kaiserin mit den Kindern und Damen den, in welchem sie gekommen. So rollte der lange Wagenzug im schnellsten Tempo von dem Stege auf dem Fahrweg an der Westseite des breiten Kanales und unter den Tannen und längst der steigenden Fontainen dahin, weiter über die Brücke zum östlichen Park, wo ein Bataillon der Stabswache Spalier längs der Wege bildete. Die Kadetten setzten dasselbe fort, im oberen Park die Mannschaften der Convoy in langen Kosakenkaftans. Dort hielt eine Ehrenwache, reitende Gardegrenadiere, während den Kaiser im Schloßhof am oberen Garten die Wache aus Mannschaften des 92. Regiments mit Trommelschall empfing. Alle Wasser sprangen im Sonnenglanz, der das üppige Laub des Parks vergoldete. Die längs der Wege sich schaarende Menge grüßte den kaiserlichen Gast wie den Zaren und die Zarin mit stürmischen Hochrufen.

Betreff der weiteren Vorgänge verweisen wir auf die Telegramme. — Gegenüber dem orleanistischen „Soleil", welcher die Kaiserreise als eine letzte Anstrengung Rußland zu versöhnen bezeichnet und einen Erfolg der russischen Diplomatie darin erblickt, welche nunmehr die Absetzung des Koburgers verlangen würde, und wenn Deutschland dazu seine Zustimmung gebe unter Bedingungen, welche dem Zaren nicht gefallen, ihn in dem Entschlusse befestigen würde, Deutschland keinerlei Zugeständnisse zu machen, — bemerkt die „N. A. Z.", daß die deutsche Politik von Anfang an im Sinne des Berliner Vertrages gegen das Abenteuer des Koburgers protestirt und hieran niemals eine Bedingung Rußland gegenüber geknüpft habe. Die Bedingung sei eine kindische Erfindung. Der Berliner Vertrag, welchem Deutschland präsidirte, habe ein bindendes Abkommeu getroffen und die koburgische Okkupation stehe mit den Grundsätzen desselben in Widerspruch.

Mit Ausnahme Frankreichs wird überall die Reise des deutschen Kaisers als ein Friedenszeichen begrüßt. Die besten Segenswünsche begleiten den jugendlichen Monarchen auf seinen Fahrten, die dem Heile der Nationen und Völker dienen.

Auch in Dänemark sieht man der Ankunft des deutschen Kaisers mit gleichen Gefühlen entgegen, erwartet man dort doch, daß endlich die Mißstimmung verschwinden wird, die gegen Preußen in einem Theile der dänischen Bevölkerung seit 1864 noch bestand und die immer wieder neue Nahrung fand in den Verbindungen, die Mitglieder der dänischen Königsfamilie mit Preußen feindlichen Geschlechtern eingingen.

Mögen alle Wünsche, welche die Völker in die Reisen des deutschen Kaisers setzen, in Erfüllung gehen.

Deutsches Reich.

Berlin, 21. Juli 1888.

— **Ueber die Reise Kaiser Wilhelms nach Stockholm und Kopenhagen** wird jetzt mitgetheilt, daß die Ankunft in Kopenhagen am Abend des 27. Juli erfolgen wird. In Stockholm werden beim Empfang des Kaisers noch der König und die Königin von Sachsen zugegen sein. Der Aufenthalt in Kopenhagen wird voraussichtlich 2 Tage dauern. — Ueber die Besuche Kaiser Wilhelms beim Kaiser von Oesterreich und dem König von Italien sind nach der „Kreuzztg." bisher nur insoweit Bestimmungen getroffen, als der Besuch beim Kaiser Franz Josef stattfinden soll vor demjenigen bei König Humbert.

— Die kaiserlichen Prinzen sind gestern Vormittag gegen 8 Uhr vom Anhaltischen Bahnhof nach Schloß Oberhof in Thüringen abgereist und daselbst im Laufe des Nachmittags angekommen.

— Wie bereits früher gemeldet, hat sich in den Kreisen Hagenau und Weißenburg ein aus angesehenen Eingesessenen zusammengesetzter Ausschuß gebildet behufs Errichtung eines würdigen Denkmals für den Kaiser Friedrich auf dem erinnerungsreichen Boden des Schlachtfeldes von Wörth. In allen Kreisen der Bevölkerung fand der Gedanke begeisterten Widerhall. Der geschäftsführende Ausschuß fordert durch Versendung eines Aufrufs zur Bildung eines größeren Komitees, sowie zur Mitwirkung an dem großartig in Aussicht genommenen Werke auf. Es steht zu hoffen, daß Beiträge, die jetzt schon unter der Adresse „Kaiser Friedrich-Denkmal-Komitee" in Hagenau bereitwilligst angenommen werden, aus allen deutschen Gauen zur Verwirklichung des schönen Vorhabens reichlich fließen werden. Die Vertretung der Gemeinde Wörth hat sich ferner schon bereit erklärt, einen für das Denkmal geeigneten Platz aus Gemeindemitteln zu beschaffen. Der Aufruf, der an jeden Deutschen, weß politischen oder religiösen Bekenntnisses er auch sein möge, ergeht, lautet: „Kaiser Friedrich ist von uns geschieden. All der Liebe und Verehrung, welche wir ihm bei Lebzeiten als Menschen, als Fürsten und Feldherrn gezollt, können wir sichtbaren und dauernden Ausdruck nur noch durch ein Denkmal verleihen, welches würdig ist des großen Todten. Und fragen wir: Wo ist der geignete Platz für ein Friedrichsdenkmal, zu dem jeder Deutsche dankbaren und freudigen Herzens beisteuern kann? so bietet sich ungesucht die geweihte Stätte dar, wo Friedrich seinen herrlichsten Sieg erfocht, wo auf blutigem Schlachtgefild die köstlichste Frucht erwuchs, die er von Jugend auf ersehnt: das unvertilgbare Bewußtsein der Zusammengehörigkeit aller deutschen Stämme. Und von der Höhe, wo der heiße Kampf getobt, in Fröschweiler, grüßt nach allen Seiten weit in's Land hinein die schöne Friedenskirche, die unter Friedrichs besonderem Schutze stand, ein redendes Zeugniß dafür, daß nicht Kampf und Ruhm, sondern Friede und Versöhnung, auch in dem wiedergewonnenen Lande, das höchste Ziel seines Strebens war. Darum, wer den Helden ehren will, der durch den Sieg bei Wörth dem deutschen Volke das erhebende Gefühl der auf der Einigkeit beruhenden Kraft wiedergeschenkt hat; wer dem edlen Fürsten seine Verehrung und Dankbarkeit bezeugen möchte, der durch seine milde, hochherzige, für alles Schöne und Gute begeisterte Persönlichkeit Nord und Süd vereinigt und aller Herzen gewonnen hat: der wirke mit, daß bei Wörth dem geliebten Kaiser ein Denkmal erstehe, das auch künftigen Geschlechtern ein Wahrzeichen werde seiner edlen Größe, unserer dankbaren Liebe."

— Aus San Remo wird gemeldet, daß die Königin von England durch Vermittelung des englischen Konsuls Schritte gethan habe, die Villa Zirio, welche durch die Leidenszeit Kaiser Friedrichs weltbekannt geworden ist, für eigene Rechnung anzukaufen. Die Räumlichkeiten sollen in demselben Zustande belassen werden, in welchem sie damals sich befanden, als der fürstliche Dulder sie bewohnte. Die Gelegenheit zum Erwerb der Villa kann nicht günstiger sein, da der Besitzer, Herr Giovanni Zirio, welcher sich eines schweren Herzleidens halber nach Marseille zurückgezogen hatte, dort plötzlich an dieser Krankheit gestorben ist. Herr Zirio war einer der reichsten italienischen Grundbesitzer und entstammte einer alten Patrizierfamilie San Remos.

— Die Antwort des Staatsministeriums auf die Polenadresse an Kaiser Friedrich, deren wir bereits kurz erwähnt haben, ist vom 29. Mai datirt und an das Mitglied des Herrenhauses Grafen von Bninsky gerichtet. Sie hat nach der „Nordd. Allg. Ztg." folgenden Wortlaut: „Seine Majestät der Kaiser und König haben Allergnädigst geruht, die von Euerer Hochgeboren und Mitunterzeichnern unter dem 4. d. Mts. eingereichte Ergebenheitsadresse dem Staatsministerium mit dem Befehl zugehen zu lassen, dieselbe in Allerhöchstdero Namen zu beantworten. Das Staatsministerium entledigt sich dieses ihm gewordenen Allerhöchsten Auftrages mit dem Versichern, daß Seine Majestät der König an der Treue, mit welcher die Preußen polnischer Abstammung an dem Throne und dem Staate hängen, niemals gezweifelt haben. Aber es hat Sr. Majestät Freude gemacht, dasselbe Gefühl, von welchem Allerhöchstdero polnisch redende Unterthanen in ihrer großen Mehrheit jederzeit beseelt gewesen sind, auch in der Adresse vom 4. d. Mts. ausgedrückt zu finden. Se. Majestät entnehmen daraus die Zuversicht, daß die Herren Unterzeichner der Adresse das Gefühl der treuen Anhänglichkeit und der Dankbarkeit für die Wohlthaten geordneter staatlicher Einrichtungen auch in ihrer Betheiligung an den parlamentarischen Arbeiten des Reichs- und des Landtages im Interesse des preußischen Staates bethätigen werden. Das Staatsministerium stellt Ew. Hochgeboren anheim, den Herren Mitunterzeichnern der Adresse vom 4. d. Mts. eine entsprechende Mittheilung zugehen lassen zu wollen."

— Briefliche Nachrichten aus Korea melden, daß der König von Korea mit Herrn v. Möllendorff Verhandlungen angeknüpft habe, welche den Wiedereintritt des Letzteren in den koreanischen Staatsdienst bezwecken. Herr v. Möllendorff, der als Vizepräsident des koreanischen Ministeriums lange Zeit der eigentliche Leiter der Politik dieses Landes war, wurde, wie s. Z. gemeldet, aus seiner einflußreichen Stellung durch englisch-chinesische Intriguen verdrängt und vor drei Jahren durch einen Amerikaner, Mr. Denny ersetzt. Herr v. Möllendorff ist Ende Mai in Tschemulpo eingetroffen, wohin er durch den König berufen wurde. Genauere Nachrichten, ob die damit angeknüpften Verhandlungen zum Ziel geführt haben, sind noch nicht eingetroffen.

— Vor einigen Tagen ist in Berlin eine Anzahl Personen dabei abgefaßt worden, als sie die an Häusern und Straßenecken angeschlagenen Exemplare der kaiserlichen Proklamation mit rothen Papierstreifen überklebten, auf welchen man las: „Hoch lebe die revolutionäre Sozialdemokratie." Die Zahl der Verhafteten wird in einigen Blättern sehr übertrieben; sie beträgt indeß immerhin 27. Mehrere unter den Verhafteten haben sich geweigert, der Polizei ihren Namen und ihre Wohnung anzugeben, so daß es ziemliche Mühe machte, die Identität der Personen festzustellen. Es wird vermuthet, daß dieses Verhalten auf einer neuerdings ausgegebenen Parole beruht und den Zweck hat, eine Haussuchung, welche sich sonst vielleicht an die Verhaftung anschließen wurde, zu vereiteln. Die „Genossen" gewinnen nämlich so Zeit, aus der Wohnung des Verhafteten verbotene Schriften und sonstiges kompromittirendes Material zu entfernen. Gegen die 27 Personen ist noch kein Termin angesetzt.

— Die „Berliner Börsen-Zeitung" hatte dieser Tage gemeldet: „Die Freie Vereinigung von Getreidehändlern, welche sich zur Herstellung privater Usancen zusammengethan hatte, hielt gestern zur Erreichung ihrer Zwecke eine zweite Versammlung ab, deren Beschlüsse wieder völlig geheim gehalten werden, so daß wir über dieselben nichts berichten können. Wir müssen wiederholen, daß dem qu. Vorhaben durch die hartnäckige Geheimnißkrämerei keineswegs gedient sein dürfte." Die „Berliner Pol. Nachr." glauben den Schleier lüften zu können und geben folgende Auskunft darüber: Die hauptsächlichsten Getreidefirmen haben sich bereits zusammengethan und ein Komitee gewählt zur Ausarbeitung von neuen Schlußscheinen. Diese Vereinigungen der Berliner Getreidehändler geben einen besonderen, nicht amtlichen Kurszettel für die Folge heraus, verzichten auf jede amtliche Notirung und handeln so, wie es bisher Usance war. Die Vereinigung wählt in sich Sachverständigen- und Schiedsrichterliche Kommissionen und alle Mitglieder haben vorher ein Abkommen unterschrieben, wonach sie sich laut Handelsgesetzbuch ein für alle Male dem schiedsrichterlichen Ausspruche

bei Steitigkeiten unterwerfen. Es sind die hervorragendsten Juristen zur Ausarbeitung mit hinzugezogen worden. In 8 bis 14 Tagen wird schon das eigentliche Getreidegeschäft nach diesen Privatnormen beginnen.

— Der Verein „Circolo Della Caccia" in Rom, dessen Ehrenpräsident König Humbert ist, übersandte eine künstlerisch gearbeitete Bronzekrone an den italienischen Botschafter in Berlin, um sie am Sarge des Kaisers Friedrich, welcher Ehrenmitglied der Gesellschaft gewesen ist, niederzulegen. Kaiser Wilhelm drückte über die Sendung seine Genugthuung aus; ebenso sprach die Kaiserin Friedrich ihre lebhafte Dankbarkeit für diesen neuen Beweis der Sympathien der Italiener aus.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." theilt eine Auslassung des Premierministers Sprigg in der Sitzung des Kap-Parlaments am 21. Juni mit, daß die Kap-Regierung nicht die geringste Absicht habe, die Walfischbai oder ein anderes zollbreites Stück Land, welches der Kap-Regierung gehöre, abzutreten, sowie den in der nämlichen Sitzung ausgesprochenen Wunsch Spriggs, daß das deutsche Schutzgebiet in Südwestafrika dem projektirten südafrikanischen Zollvereine beitrete, um die Schwierigkeiten zu beseitigen, welche sich aus der Nachbarschaft des deutschen Gebietes, wo keine Eingangszölle beständen, für die Zollerhebung in der Kapkolonie ergäben. Die „Nordd. Allg. Ztg." bemerkt dazu: „Wir haben keinen Grund, die Schwierigkeiten der Kapkolonie zu erleichtern, so lange dieselbe den berechtigten Wünschen wegen Aufgebung der der Kapkolonie nutzlosen Walfischbai nicht mehr Rechnung trägt."

— Der „Frankf. Zeitung" zufolge sind die Aussichten der in München beabsichtigten Gesellschaft für Spiritusverwerthung trotz der Gunst des landwirthschaftlichen Generalkomitees und der Hypotheken- und Wechselbank gering. Es halten sich sowohl die größeren Brenner wie verschiedene Spritfabrikanten fern.

— Von der russischen Grenze wird dem „Oberschles. Anz." ein plötzlicher Umschwung im Verhalten der russischen Grenzbeamten gegen die aus Deutschland kommenden Reisenden gemeldet. Während bisher die Reisenden in der Regel mit Grobheiten angefahren wurden oder gar keine Antwort auf ihre Fragen erhielten, zeigen jetzt die russischen Beamten eine seit Jahren ungewohnte Freundlichkeit und Zuvorkommenheit. Schlesische Geschäftsleute, welche häufig die Grenze passiren, können die plötzliche Veränderung im Benehmen der russischen Beamten nicht genug rühmen.

— Einem Redakteur war eine längere Freiheitsstrafe im Wege der Gnade in 750 Mark Geldstrafe umgewandelt worden, die vom Verurtheillten in monatlichen Raten von 10 Mark abgezahlt wurde. Mit dem Amnestieerlaß Kaiser Friedrich III. stellte der Verurtheilte seine Abzahlungen ein. Die Gerichtskasse klagte auf Zahlung und drohte mit Zwangsvollstreckung. Der Verurtheilte wandte sich an den Justizminister, der im Sinne des Bittstellers und gegen die Gerichtskasse entschied. Mit dieser Entscheidung ist eine streitige Frage gelöst.

— Ueber die Maxim'sche Schnellfeuerkanone entnehmen wir einer Beschreibung der „Köln. Ztg.", daß das Geschütz nur einen Lauf hat, welcher sich vor- und rückwärts bewegt, wie der Kolben einer Dampfmaschine. Die Bewegung nach rückwärts erfolgt durch den Rückstoß, welchen der Lauf beim Abfeuern der Patrone erleidet; gleichzeitig wird hierdurch eine hinter dem Lauf in der Achsrichtung angebrachte Spiralfeder zusammengedrückt, welche sich beim Aufhören des Rückstoßes wieder ausdehnt und den Lauf vorwärts bewegt. Diese beiden Bewegungen werden gleichzeitig zum Entfernen der abgeschossenen Patronenhülse, zum Zubringen der neuen Patrone und zum Abfeuern verwendbar gemacht. Der Patronen-Zubringer besteht dabei aus einem langen Band ohne Ende, auf welchem die Patronen in Abständen eingeschoben sind; die Patronen können während des Feuerns ergänzt werden und das Feuer hält so lange an, als Patronen vorhanden sind und zugleich der Abzug zurückgezogen ist. Erst wenn der Druck auf den Abzug nachläßt, hört das Feuer auf, ebenso bei einem Versager, weil dann kein Rückstoß vorhanden ist. Der Lauf dieses Geschützes hat ein Kaliber von 11,5 mm und feuert in einer Minute 700 Schuß. Die hierbei erzeugte große Hitze wird durch eine mit Wasser gefüllte Muffenröhre abgeleitet, mit welcher der Lauf umgeben ist; dabei nimmt das Wasser nicht selten den Siedegrad an. Von den neuesten Maxim'schen Geschützen wog das leichteste nur 42 Pfund und verfeuerte 1000 Patronen in anderthalb Minuten; bei einem Versuchsschießen, bei welchem 1000 Schuß hintereinander abgegeben wurden, trat keinerlei Ladehemmung ein. Die Versuche ergaben auch eine genügende Treffsicherheit auf Entfernungen bis zu 600 Meter. Das Maxim'sche Geschütz scheint namentlich berufen zu sein, in Stellungs- und Festungskriegen eine wichtige Rolle zu spielen.

Ausland.

Kiew, 20. Juli. Der General-Gouverneur von Drenteln hat nach der „Pos. Ztg." alle Verwaltungsbehörden der Ukraine, von Podolien und Wolhynien aufgefordert, unverzüglich ein Verzeichniß derjenigen Juden anzufertigen, welche auf dem Lande dieser drei Gouvernements wohnen, und sich zu überzeugen, ob es auch dieselben Juden sind, welche zur Zeit des Erlasses des Kaiserlichen Ukases vom 3. Mai 1882 daselbst wohnten. Sofern es sich herausstellen sollte, daß seitdem sich auch andere Juden auf dem Lande niedergelassen haben, so sollen dieselben unverzüglich unter strengster Verantwortlichkeit der Behörden ausgewiesen und zur gerichtlichen Bestrafung gezogen werden, weil der oben erwähnte Ukas den Juden die fernere Niederlassung auf dem Lande strengstens verbietet.

Wien, 20. Juli. Ueber das Vermögen der Königin Natalie von Serbien wird dem „Brl. Tgbl" von hier geschrieben: Seit Jahren zirkuliren Gerüchte, nach welchen Königin Natalie, die bekanntlich von Haus aus als sehr reich galt und deren Vermögen auf mehrere Millionen Rubel veranschlagt wurde, einen beträchtlichen Theil des letzteren — man sprach sogar von der Hälfte desselben — im Laufe der Zeit ihrem königlichen Gemahl zur Verfügung gestellt hätte, ohne jedoch wieder einen Ersatz erhalten zu haben. Diese Angaben erweisen sich jetzt als vollkommen erfunden. Königin Natalie war, wie die Thatsachen lehren, mindestens in Geldsachen recht klug. Ihr ganzes Vermögen, wie sie es zur Zeit ihrer Vermählung mit dem König Milan besessen und soweit es nicht durch liegendeGüter im Auslande repräsentirt erscheint, ist auch heute noch in Verwaltung bei dem Wiener Hause Rothschild. Die Königin hat, so oft sie in Wien sich befand, einen oder den anderen Vertreter dieses Hauses, zu allerletzt den Prokuraführer desselben empfangen und sich persönlich Rechnung legen lassen.

Belgrad, 19. Juli. Bei der jüngsten Berathung der Kirchenfürsten stimmten blos zwei für die Ehescheidung des Königs Milan, alle übrigen sprachen sich dagegen aus.

Sofia, 19. Juli. Zwischen der bulgarischen Regierung und dem Baron Hirsch waren in Bezug auf die Betriebseröffnung der Eisenbahnlinie Saremberg-Bellova-Vakarel, die eine Theilstrecke der neuen Route Belgrad-Sofia-Konstantinopel bildet, Streitigkeiten ausgebrochen. Herr H. lehnte die Inbetriebsetzung der genannten türkischen Anschlußlinie deshalb ab, weil er nicht auch den Betrieb der serbisch-türkischen Anschlußlinie Vranja-Ueskübt erhalten hatte. Die bulgarische Regierung erklärte dem gegenüber, daß sie jeden ohne ihre Einwilligung gefaßten Beschluß zur Uebergabe des Betriebes an eine Gesellschaft, welche in Bulgarien keine gesetzliche Existenz habe, als null und nichtig betrachte. Durch diese bedauerlichen Zwistigkeiten, welche dem großen Zwecke des Unternehmens gegenüber um so kleinlicher erscheinen, schien die thatsächliche Eröffnung der Bahn noch lange sich verzögern zu sollen. Nun hat es die bulgarische Regierung vorgezogen, den Weg der Gewalt zu beschreiten, indem sie den Betrieb der Eisenbahnlinie Vakarel - Bellova unter Anwendung von Gewalt übernommen hat.

Sofia, 20. Juli. Am Donnerstag Abend gab ein Individuum, dessen Persönlichkeit noch nicht festgestellt ist, auf den hiesigen Polizeipräfekten, welcher demselben eine Anstellung verweigert hatte, mehrere Revolverschüsse ab, ohne jedoch zu treffen. Der Betreffende wurde verhaftet.

Rom, 19. Juli. In der Deputirtenkammer erklärte in Beantwortung einer vom Deputirten Chiala an ihn gerichteten Anfrage Ministerpräsident Crispi, eine Verständigung Italiens mit Abessinien sei durch die bedeutungsvollen Ereignisse, die sich in diesem Lande vollzogen hätten, nämlich durch den Tod des Sohnes des Negus und durch die Erfolge der Derwische, welche fortwährend an Macht gewännen, verzögert worden. Namentlich durch diese Erfolge der Derwische wurde Abessinien lebhaft beeinflußt. Er glaube demnach, man könne neuerdings auf eine Verständigung mit Abessinien hinstreben, um zu einem praktischen und ehrenhaften Resultate zu gelangen. Was die Sansibar - Angelegenheit anbelange, so sei bezüglich derselben ein vollständiges Einvernehmen Deutschlands und Englands mit Italien vorhanden, es sei daher anzunehmen, daß die Angelegenheit recht bald zu einem billigen und gedeihlichen Abschlusse gelangen werde. Die Kammer vertagte sich. Der Präsident schloß die Sitzung mit den Worten: Auf Wiedersehen im November, immer beseelt von Ergebenheit für König und Vaterland. — In vergangener Nacht herrschte hier ein heftiger Orkan, der an den Häusern vielfach Beschädigungen anrichtete und u. A. von dem Hotel der spanischen Botschaft beim Vatikan einen Theil des Daches fortriß.

Madrid, 20. Juli. Don Carlos hat ein Manifest erlassen, in welchem er erklärt, daß Spanien nach Gerechtigkeit, Ruhe, Freiheit und moralischer Ordnung dürste, Dinge, welche nur die karlistische Partei dem Lande geben könne. Er verlangt, daß man Vertrauen zu ihm habe, denn er bereite die Lösung der großen Fragen vor, welche das Land bewegen. — Zorilla, der vor einigen Tagen geheimnißvoll aus Paris verschwand, soll in Arcachon gewesen sein und mit Führern der spanischen Umsturzpartei berathen haben, die dann nach Spanien zurückkehrten. Trotz gegentheiliger Versicherungen herrscht in spanischen Regierungskreisen Unruhe. — In Folge des spanischen Branntweinsteuergesetzes haben in Tarragana sämmtliche Alkoholfabrikanten ihre Fabriken geschlossen.

Brüssel, 20. Juli. König Leopold II. von Belgien wird sich, einer Einladung des Königs Christian Folge leistend, gegen die Mitte August zum Besuche der skandinavischen Ausstellung nach Kopenhagen begeben. Von dort wird der König nach Berlin reisen, um dem deutschen Kaiserhofe seinen Besuch abzustatten. Anläßlich des Hinscheidens des Kaisers Friedrich war die Rede davon, daß König Leopold sich zu den Leichenfeierlichkeiten nach der deutschen Hauptstadt begeben sollte, doch scheiterte diese Absicht an dem Umstande, daß die Trauerzeremonie nur im engsten Familienkreise gefeiert wurde. Da der König der Belgier die nahen persönlichen Beziehungen des Koburgischen Hauses zum Hohenzollernstamme allezeit zu pflegen wünscht, so wird König Leopold alljährlich mit dem deutschen Kaiser zusammentreffen, wie er dies auch bei Lebzeiten des Kaisers Wilhelm I. gehalten.

Provinzielles.

A. **Argenau,** 21. Juli. In Getau sind infolge der Ueberschwemmung weite Landstrecken meterhoch mit Sand bedeckt, so daß eine Nutzbarmachung des Bodens unmöglich geworden ist. — Sonnabend beginnen in den hiesigen Schulen die Ferien, welche 3 Wochen dauern.

Culmsee, 21. Juli. Ihre Theilnahme an dem am 5. k. Mts. hier stattfindenden Sängerfest haben bereits folgende Vereine zugesagt: Männer-Gesang-Verein „Liederkranz"-Thorn, Männer-Gesang-Verein „Liedertafel"-Mocker, Männer-Gesang-Verein „Liedertafel"-Culm, Männer-Gesang-Verein „Liedertafel"-Briesen, Gesangs-Abtheilung des Männer-Turn-Vereins-Thorn, Handwerker-Liedertafel-Thorn.

O **Strasburg,** 20. Juli. Ein Storchpaar, das seit vielen Jahren auf dem hiesigen Steinthore genistet hat, verließ das Nest, als dort aus Anlaß des Hinscheidens des Kaisers Friedrich III. die Trauerfahne gehißt wurde. Die Brut kam elendiglich um, die Störche sind noch nicht zurückgekehrt. — Die Kapelle des 4. Ulanen-Regiments giebt hier am nächsten Sonntag, den 22. d. Mts., ein Konzert.

Konitz, 20. Juli. Ein seltenes Jubiläum findet hier am 28. Juli statt. An diesem Tage feiert, wie das „Kon. Tagebl." meldet, die Hebamme Johanna Bleyer ihr 50jähriges Amtsjubiläum. Gegen 10 000 Personen, darunter einige Großmütter, verdanken der Jubilarin die erste Pflege ihrer Kindheit.

Schwetz, 20. Juli. Am 17. d. besichtigten fünf höhere Beamte von der Bahndirektion aus Bromberg unter Führung des hiesigen Regierungsbaumeisters Herrn Hannemann die Gebäude, den Wasserthurm 2c. der hiesigen Station, nahmen hierauf mit dem Bürgermeister Herrn Technau wegen der Fahrzeit der Züge Rücksprache und fuhren dann nach Bromberg zurück. Wie die „Altpr. Ztg." noch erfährt, wird die Strecke nach vorangegangener Abnahme im Monat August am 1. September dem öffentlichen Verkehr übergeben werden.

Schwetz, 20. Juli. Die Nothwendigkeit eines schleunigen Neubaus der evangelischen Kirche in Schwetz wird immer dringender. Wieder hat auch im laufenden Jahre das alte baufällige Gotteshaus von dem Wasser der Weichsel mehrere Wochen umfluthet gestanden; das Trauergeläute für Kaiser Wilhelm I. mußte unterbleiben, die Trauerfeier am 22. März in drei verschiedenen Gottesdiensten in der kleinen Anstaltskirche des Provinzial-Irrenhauses abgehalten werden. Um für die große, über 7000 Seelen zählende Diaspora-Gemeinde ein würdiges Gotteshaus in der gegen Wassergefahr geschützten Neustadt aufzubauen, bedarf es eines Kosten-Aufwandes von ca. 200 000 M., von denen die Gemeinde ca. 87 000 M. wird aufbringen müssen. Zur Erleichterung dieser schweren Belastung und zur Förderung des dringend nothwendigen Neubaues hat der Ober-Kirchenrath eine einmalige Kollekte in sämmtlichen evangelischen Kirchen der Provinz Westpreußen genehmigt. Das hiesige Konsistorium hat nun für diese Kollekte einen Sonntag im Monat Oktober bestimmt. (D. Z.)

Stuhm, 20. Juli. In der Nacht vom 16. zum 17. d. M. drangen Diebe durch ein Fenster, welches sie eingedrückt hatten, in das Verkaufslokal der hiesigen Molkerei, öffneten hier mittelst eines Messers die Ladenkasse, in der sich glücklicher Weise kein Geld befand, und zogen alsdann auf demselben Wege, den sie gekommen, mit langer Nase davon, ohne den im Verkaufslokal lagernden Butter- und Käsevorräthen noch weitere Beachtung zu schenken. Obwohl nach den Thätern eifrigst recherchirt wird, fehlt von denselben bis heute jede Spur. (N. W. M.)

Marienburg, 19. Juli. Ein betrübender Unfall ereignete sich auf der Bahnstrecke Sandhof - Marienburg. Dem daselbst beschäftigten Arbeiter Böhnke von hier flog nämlich aus dem Schornstein des Kourierzuges ein Funken ins rechte Auge, und trotz sofort angewandter ärztlicher Hilfe lief das Auge gänzlich aus. Auch das zweite Auge ist so sehr in Mitleidenschaft gezogen, daß der Bedauernswerthe in die Klinik nach Königsberg geschickt werden mußte.

Marienburg, 20. Juli. Die Arbeiten an dem Bau der neuen Eisenbahnbrücke, welche durch das Regenwetter des letzten Monats etwas beeinträchtigt worden sind, wurden gestern zur schnelleren Förderung bei elektrischer Beleuchtung zum ersten Mal in der Nacht fortgesetzt. Die Arbeitsplätze waren durch drei Bogenlichte erleuchtet, welche durch eine Dynamomaschine unter Anwendung einer Lokomobile erzeugt wurden. (N. W. M.)

Marienburg, 20. Juli. Ein betrübender Unfall ereignete sich vor wenigen Tagen auf der Bahnstrecke Sandhof-Marienburg, woselbst dem dort beschäftigten Arbeiter Böhnke von hier von dem vorbeisausenden Kourierzug ein glühender Funken ins Auge kam. Trotz sofort angewandter ärztlicher Hülfe ist das rechte Auge bereits gänzlich ausgelaufen und auch das andere bereits derart in Mitleidenschaft gezogen, daß der Bedauernswerthe in die Klinik nach Königsberg gebracht werden mußte, da eine gänzliche Erblindung zu befürchten ist.

Elbing, 20. Juli. Die von Kaiser Friedrich der hiesigen Hl. Dreikönigen - Kirche geschenkten Altarfenster haben nunmehr den für sie bestimmten Platz erhalten. Die beiden seitlichen Fenster sind einfacher, das mittlere reichhaltiger gehalten. Letzteres enthält eine farbige Illustration des Wortes der hl. Schrift Luc. 24 V. 50: Christus, auf Wolken thronend, verläßt segnend die Erde. Die beiden seitlichen Flügel des Mittelfensters enthalten neben architektonischem Schmuck noch die Darstellung der 4 Evangelisten in ihren Symbolen: Mensch, Löwe, Stier und Adler.

Rastenburg, 20. Juli. Der am 4. d. M. versammelt gewesene Kreistag hat unter anderem die Herabsetzung des Zinsfußes für die Kreis-Anleihescheine von 4 auf $3^1/_2$ pCt. beschlossen. (K. A. Z.)

O **Dt. Eylau,** 20. Juli. Vor einiger Zeit hatte die hiesige Schneiderinnung in Verbindung mit Innungen mehrerer anderer benachbarter Städte ein Gesuch an die Königl. Regierung gerichtet, dem Umherreisen von Beauftragten für Garderoben-Geschäfte Einhalt zu thun bezw. denselben eine Staatssteuer aufzuerlegen, wie sie die Hausirer zu zahlen haben. Als Grund hierfür wurde angegeben: Die Geschäftsreisenden schädigen das Schneiderhandwerk ganz bedeutend und drücken den Schneiderstand herab. Die Innungen sind abschläglich beschieden.

Bischoffstein, 20. Juli. In nächster Zeit wird der erste Lehrer der hiesigen katholischen Elementar-Mädchenschule Fanta an das Lehrerseminar in Santjago in Chile (Südamerika) übersiedeln, um den deutschen Unterricht zu übernehmen. Sein Vertrag mit der dortigen Regierung lautet zunächst auf sechs Jahre; dieselbe zahlt ihm ein jährliches Gehalt von 2500 Pesos, nach unserem Gelde 10 000 Mark. Im Falle der Rückkehr des F. nach Preußen hat ihm die hiesige Regierung eine seiner gegenwärtigen Stellung gleichberechtigte Lehrerstelle zugesichert.

Gumbinnen, 20. Juli. In den ältesten ländlichen Kirchen Litauens gehört die zu Kussen im Pillkaller Kreise, welche vor 2 Jahren das Fest ihres 300jährigen Bestehens feierte, und die zu Tollmingkehmen und Gawaiten im Goldaper Kreise, welche beide im Jahre 1589 gegründet sind, also im kommenden Jahre das Jubelfest ihres 300jährigen Bestehens feiern werden, wozu schon jetzt Vorbereitungen getroffen werden. Auch die Kirchschule zu Tollmingkehmen rüstet sich zu einem gleichartigen Feste. Interessant sind die Chroniken dieser Kirchen in vielfacher Beziehung; insonderheit geben sie Aufschluß über die Ausbreitung der damals ausschließlich litauischen Bevölkerung. So war beispielsweise das Kirchspiel Kussen nach seiner Gründung von meilenweiter Ausdehnung und hat im Laufe der Jahrhunderte umfangreiche Theile zur Gründung von drei andern Kirchspielen abgeben müssen. Im ganzen Kirchspiel waren damals nur 7 deutsche Konfirmanden, heute sind seit vielen Jahren keine Litauer mehr daselbst. Die litauische Bevölkerung lebte in den Wildnißlichtungen an den Ufern der Inster, Eimeris und an verschiedenen Bächen. Das Land war nur spärlich bebaut. Undurchdringliche Wildniß, unzugängliche Moore und von zahllosen Steinen bedeckte wüste Landstriche vollendeten ein wenig ansprechendes Landschaftsbild. Heute liegt alles unter dem Pfluge, lachende, blumenreiche Fluren, freundliche Dörfer und Herrensitze erfreuen das Auge. Von den in der damaligen Wildniß hausenden Thieren, an die noch hin und wieder Orts- und Flußnamen oder Namen einzelner Plätzen erinern, ist keine Spur mehr und die Bevölkerung ist gesittet und deutscher Kultur zugänglich. (G.B.)

Heydekrug, 20. Juli. Die Larve, welche durch ihr massenhaftes Auftreten die Bewohner der Kolonie Bismarck in Schrecken versetzt hat, gehört der Wintersaateule (Agrotis segetum) an. Dieselbe wechselt oft ihren Standort und wird nicht nur lästig, sondern auch gefährlich. Am Tage verbirgt die Larve sich flach unter der Erde an der Wurzel der Pflanze, die ihr zur Nahrung dient und kommt des Nachts vor, um an derselben zu zehren. Sie nagt die Pflanze über der Wurzel durch und zieht die oberirdischen Theile in ihr Lager, wie es der Regenwurm auch thut. Der gefährliche Feind wird von den Besitzern der bedrohten Kartoffeläcker an dem welk gewordenen Kraut, das seinen Aufenthaltsort verräth, aufgesucht und so wenigstens an der Schädigung anderer Stauden gehindert.

Fraustadt, 20. Juli. Herr Kantor und Lehrer R. Musiol in Röhrsdorf hat vor Kurzem Ihrer Majestät der Kaiserin Augusta Viktoria ein Exemplar des von ihm herausgegebenen musikalischen Konversationslexikons übersandt. Hierauf ist unterm 12. d. Mts. Herrn Musiol ein überaus huldvolles Dankschreiben aus dem Kabinet Ihrer Majestät zugegangen.

Posen, 20. Juli. Das der königlichen Regierung gehörige Gut Warberg ist in den Besitz des Herrn W. v. Schachtmeyer übergegangen. (Pos. Ztg.)

Posen, 20. Juli. Der Bauerngutsbesitzer Krygier aus den Dąbrowa-Huben Janowitz ist, wie dem „Kuryer" aus der Umgegend von Wongrowitz berichtet wird, vom Distrikts-Komissarius Kleinfeld aus Lekno neulich vernommen und ihm dabei eröffnet worden, daß er seinen Namen falsch schreibe, da derselbe nicht „Krygier", sondern nach dem vom Distrikts-Kommissarius aus den Kirchenbüchern ausgezogenen Taufzeugniß „Kryger" heiße. Gegen den „Krygier-Kryger-Krüger-Krieger" soll nun ein Strafantrag beim Staatsanwalt wegen Führung falschen Namens eingereicht worden sein. (Pos. Ztg.)

Neustadt b. P., 20. Juli. Vorgestern aß eine aus 6 Personen bestehende zur Herrschaft Brody gehörige Arbeiterfamilie Pilze, unter denen sich giftige befanden, welche die Leute nicht kannten. In Folge des Genusses derselben erkrankten sofort sämmtliche 6 Personen lebensgefährlich, und trotz sofortiger ärztlicher Hilfe sind bereits 3 ältere Kinder gestorben. (Pos. Ztg.)

Lauenburg i. Pom., 20. Juli. In Folge eines Beschlusses der hiesigen Fleischerinnung wird vom 1. August ab seitens der hierorts angesessenen Fleischer kein Fleisch mehr koscher geschlachtet, so daß die jüdische Gemeinde gezwungen ist, ihren Bedarf an Fleischwaaren von auswärts zu beziehen. (D. Z.)

Lokales.

Thorn, den 21. Juli.

— [Beförderung.] Herr Eisenbahn-Bureau-Assistent Schmidt beim hiesigen Königl. Eisenbahn-Betriebs-Amt ist zum Eisenbahn-Betriebs-Sekretär ernannt.

— [Die Königlich-Prinzliche Schäferlehranstalt] zu Collin bei Wissek, Provinz, wird am 1. Oktober d. Js. eröffnet. Dieselbe nimmt ebenso wie die frühere, im Jahre 1862 aufgelöste Königliche Schäferlehranstalt Frankenfelde, alljährlich zehn Zöglinge behufs Ausbildung zu tüchtigen praktischen Schäfern und Schafmeistern auf und gewährt denselben, neben unentgeltlichem Unterrichte, freie Station exklusive Wäsche und Bett. Der Unterrichts-Kursus ist auf ein Jahr bemessen. Aufnahme Begehrende, welche bereits einige Jahre als Schäferknechte gedient haben müssen, — Söhne von Schäfern und Schafmeistern werden bei Annahme besonders bevorzugt — wollen sich unter Einreichung ihrer Führungsatteste, vom 1. Juli d. Js. ab, um nähere Auskunft der speziellen Aufnahmebedingungen wenden an den Direktor der Königlich-Prinzlichen Schäferlehranstalt Herrn Rudolph Müller zu Collin bei Wissek, Provinz Posen.

— [Landwirthschaftliches.] In ihrer dieswöchentlichen Umschau schreiben die „Westpr. Landw. Mittheilungen" u. A. Folgendes: „Das schon in der vorigen Woche eingetretene Regenwetter hat leider bis zum 16. d. Mts. angehalten und brachte uns in dieser Zeit fast jeder Tag neue Regenschauer, so daß meist nur ganz unbedeutende Mengen des auf dem Felde befindlichen Heues mit Mühe und Noth „hineingestohlen" werden konnten. Ebenso liegt der jetzt hier nur in geringen Mengen angebaute Rübsen geschnitten auf dem Felde und hat unter der steten Nässe nicht unwesentlich zu leiden. Doch kann man sowohl für diesen, wie für das Heu, es als günstigen Umstand bezeichnen, daß die Temperatur meist eine ungewöhnlich niedrige war. Bei der herrschenden Kälte trat in dem Heu meist noch keine Schimmelbildung ein, das Futter ist also wenigstens noch kein ungesundes geworden sondern die beregneten Halme sind nur recht tüchtig ausgelangt. Auch platzen ohne Prallsonne die Schoten des Rübsens nur selten auf, ein erhebliches Auslaufen der Körner findet also noch nicht statt und die Qualitätsverschlechterung dürfte noch keine sehr bedeutende sein. Doch ist der Futterwerth des Heues leider schon sehr erheblich verringert und haben diese Regentage dem Landmanne einen außerordentlichen Schaden verursacht. Den 16. und 17. hatten wir nun klares Wetter und am 17. herrschte meist auch ein ganz schöner Luftzug, so daß wohl am Nachmittag dieses Tages manches Fuder Heu geborgen werden konnte. Das Barometer ging aber dabei stets bedeutend zurück, wir haben also kaum auf Anhalten des guten Wetters zu rechnen und würde ein abermaliges Durchnässen das Futter wahrscheinlich ganz unbrauchbar machen. (In Folge der Regenfälle des 18. wird das nothdürftig getrocknete Heu jetzt wohl total verdorben sein.) — Die Entwickelung der Sommerung sowohl wie auch noch des Weizens sind aber durch den vielen Regen begünstigt und wird der Strohertrag dieser Früchte ein reicherer sein, als man lange Zeit annehmen konnte. Rüben und Kartoffeln sind aber nun einmal Südfrüchte und wollen Wärme haben; bei der herrschenden kühlen Witterung haben sie sich nur ein wenig weiter entwickelt. — Auch aus Amerika kommen jetzt recht ungünstige Ernteberichte. Fast die Hälfte des ganzen, in den Vereinigten Staaten angebauten Getreides wird in den Provinzen Michigan, Ohio, Illinois und Indinia erzeugt und erwartet man dort wenig über eine halbe Ernte. Die anderen Distrikte versprechen mehr, bis zum vollen Durchschnitt.

— [Kirchliche Ernennungen.] Die Pfarrer Strelow in Lüben bei Dt. Krone, Vetter in Gurske bei Thorn und Mehlhuse in Löbau sind zu Superintendenten der betreff. Diözesen ernannt.

— [Ueber den Schifffahrtsverkehr] auf der Weichsel wird dem „Schiff" aus Warschau unterm 16. Juli geschrieben: „Die letzten Tage herrschte von hier bis nach Preußen ein leidlicher Verkehr. Die Fahrzeuge können zwar des niedrigen Wasserstandes wegen nur halbe oder höchstens zwei Drittel Fracht nehmen, aber es gingen doch viel Schiffe zu Berg wie zu Thal. Von Danzig u. s. w. kam hauptsächlich englische Kohle an, fast der einzige Artikel, der noch regelrecht eingeführt wird, da, abgesehen von Kolonialwaaren, infolge des hohen Eingangszolls fremde Erzeugnisse nur noch in geringen Mengen eingeführt werden. Im Inlandsverkehr sind die Verhältnisse befriedigende. Der Holzverkehr aus Galizien ist augenblicklich schwach.

— [Zu der in unserer gestrigen Nummer erwähnten Ueberschwemmung] tragen wir auf Grund eines uns zugegangenen Berichtes noch folgendes nach: Ein Ueberschwemmungsbild bedenklichster Art bietet schon seit längerer Zeit die Kulmer-Vorstadt, in der Verlängerung des Kirchhofsweges dar; was wir an Ort und Stelle über die Ursachen dieses gefahrdrohenden Zustandes erfahren haben, ist folgendes: Bei Erbauung des Forts IIIa hat die Königliche Fortifikation einen Graben geschlagen, der ganz bedeutende Wassermengen abführt, die ursprünglich in die Bache abgeleitet werden sollten; später hat man diese Absicht aufgegeben und den Graben auf das städt. Waldterrain münden lassen, vermuthlich in der Meinung, das Wasser würde sich in den Sandflächen verlieren; die Genehmigung der städt. Behörden zur Ableitung des Wassers auf städt. Grund ist nicht eingeholt worden, dieselben würden dazu auch niemals die Erlaubniß ertheilt haben; eine bedeutende Strecke des städt. Waldes steht nun seit Wochen fußhoch unter Wasser, der Baumwuchs darauf muß zu Grunde gehen. Das Wasser hat den Boden allmählig aber auf so weite Entfernung durchsetzt, daß eine Anzahl der Grundstücke der dritten Linie vollständig im Wasser steht; nicht nur die Feldfrüchte sind verloren, sondern das Wasser steht in Kellern und Ställen schon so hoch, daß deren Benutzung zum Theil nicht mehr angängig ist; der Aufenthalt in den Gebäuden erscheint nicht blos gesundheitsgefährlich, sondern die Gebäude sind auch baulich gefährdet; eine polizeiliche Untersuchung und Feststellung der Sachlage scheint uns dringend geboten; es erscheint fast unerklärlich, wie die Festungsbaubehörde hat annehmen können, daß solche Wassermassen spurlos im Sande verschwinden würden und daß die städt. Behörden die Ableitung derselben auf ihren Grund und Boden ohne Widerspruch hinnehmen würden. Wie wir erfahren, werden auch die städt. Behörden ihr Recht ganz energisch verfolgen; wir glauben aber unsere Stimme erheben zu müssen für die in hohem Grade geschädigten Hausbesitzer, welche wehklagen über das Unglück und sich nicht zu helfen wissen; es soll bereits eine Kommission an Ort und Stelle gewesen sein, die den Leuten mitgetheilt hat, sie könnten ihren Schaden liquidiren; die Zustände sind aber derart, daß schleunige und energische Abhilfe erforderlich ist.

— [Liederkranz.] Auf das Konzert, welches der genannte Männergesangverein morgen, Sonntag, den 22. d. Mts., Abends 7½ Uhr im Garten des Schützenhauses veranstaltet, machen wir nochmals aufmerksam, und weisen insbesondere darauf hin, daß fast ausschließlich hier noch nicht zum Vortrage gelangte Kompositionen zu Gehör gebracht werden. Mit Orchesterbegleitung werden die Sänger den „Chor der Winzer und Schiffer a. d. Op. Die Loreley von M. Bruch und Das Grab im Busento von Neßler" vortragen. Orchesterbegleitung und Konzertmusik wird von der Kapelle des 8. Pomm. Inf.-Regts. Nr. 61 ausgeführt.

— [Die Gesangs-Abtheilung des Turnvereins] veranstaltet morgen Sonntag, den 22. d. M., Abend 8 Uhr, im Nicolai'schen Garten für die Turner und deren Angehörige ein Konzert. Turnfreunde sind willkommen. Eintrittsgeld wird nicht erhoben.

— [Stadtfernsprechanlage.] Die Arbeiten zur Fertigstellung derselben sollen so gefördert werden, daß die Einrichtung spätestens am 1. Oktober dem Verkehr übergeben werden kann.

— [Unfug.] Während der jetzigen ungünstigen Witterung wird des Abends mit Vorliebe von Spaziergängern die außerhalb der Stadtmauer zwischen Segler- und Nonnenthor gelegene Allee benutzt. Der Anblick der Weichsel, in deren Wasser sich der Mond wiederspiegelt, die reine Luft, der angenehme Gang in der Allee, die Nähe der Stadt zieht immer mehr Spaziergänger an. Das scheint manchen Personen nicht zu passen, denn wiederholt sind des Abends dort Spaziergänger belästigt worden, gestern Abend wurden sogar von jenseits der Mauer leere Flaschen nach den Passanten geschleudert und nur einem glücklichen Zufall ist es zuzuschreiben, daß kein Unglück geschehen ist.

— [Gefunden] ein Portemonnaie mit etwas über 2 Mark Inhalt in der Badeanstalt des Herrn Lewin. Näheres im Polizei-Sekretariat.

— [Polizeiliches.] Verhaftet sind 2 Personen. — Ein Arbeiter hatte im Buchtakruge Skandal angefangen, und dann der Aufforderung des Wirths, das Lokal zu verlassen, keine Folge geleistet. Er ist wegen Unfugs und Hausfriedensbruchs unter Anklage gestellt.

— [Von der Weichsel.] Wasserstand heute 0,84 Mtr. — Eingetroffen sind auf der Bergfahrt die Dampfer „Anna" und „Fortuna" mit 3 bezw. 1 Kahn im Schlepptau.

Kleine Chronik.

* In erbitterter Stimmung befinden sich gegenwärtig die Berliner Droschkenkutscher. Ihre ganze Gemüthsverfassung ist von einem solch weltschmerzlichen Pessimismus durchtränkt, daß Schopenhauer gegen sie ein Waisenknabe ist. Und ganz allein die Dreiradfahrer — „Strampelbrüder" nennen sie diese ihre Feinde — sind es, welche ihnen den Schlaf ihrer Nächte rauben. Wahr ist ja, daß man bei Besuchen in vornehmen Häusern bis jetzt noch nicht das dreirädrige Eisenroß zu zäumen pflegt. Es giebt aber sehr viele Verhältnisse, besonders in geschäftlicher Beziehung, bei denen das Dreirad dieselben Dienste leistet, wie die Droschke. Nur 60 Pfennige für die Stunde kostet dieses Vehikel in der Verleihungsanstalt; ein tüchtiger Radfahrer durchstreift während dieser Zeit halb Berlin. Dasselbe Vergnügen kostet ihm, selbst mit einer Droschke zweiter Klasse, sehr leicht drei Mark und drüber. Die Pferdebahn kann trotz ihrer Billigkeit mit ihren engumschriebenen Kursen dem „Dreirädigen" ja auch keinen genügenden Ersatz liefern, während das Dreirad ihm die volle Freiheit der Aktion gewährt. So sieht er verächtlich auf Droschken und Pferdebahnen herab, bezw. zu ihnen hinauf, und läßt seinen eisernen Gaul stolz über den Asphalt sausen mit dem Gefühl, wie der „Jäger" in „Wallensteins Lager" singt. „Der Reiter und sein geschwindes Roß — Sie sind gefürchtete Gäste".

* „Mariechen, — mach auf mein Engel!" vernahm, wie die „Neue Zeit" schreibt, in der Nacht zum Dienstag die Nachbarschaft eines Hauses der Spreestraße in Charlottenburg in allen Tonarten einer modulationsfähigen Männerstimme. Nichts rührte sich. Etwa nach 5 Minuten stummen Harrens hörte man gewichtige, schwer balancirende Schritte die Straße entlang weitertrollen. Der Rentier aus dem zweiten Stock war von seiner besseren Hälfte ausgesperrt worden, wie sie es ihm schon längst angedroht hatte. Aber trotz seiner augenblicklichen Unzurechnungsfähigkeit war der Ausgesperrte konsequent genug, sich den Eingang zu seinem ehelichen Heim, wenn nicht im Guten, so im Bösen zu erzwingen — er beschaffte sich aus der Stammkneipe Hammer, Zange, Stemmeisen 2c. und machte sich damit auf den Weg. Als er aber, vor seinem Hause angelangt, die Werkzeuge an dem Thürschlosse erprobte, stürzten sich zwei vorübergehende Herren auf den — — Spitzbuben, welcher nun, ohne vorerst zu Worte zu kommen, eine energische Lynchjustiz über sich ergehen lassen mußte Erst auf dem Wege zur Polizei hatte der Pseudo-Einbrecher sich soweit gesammelt, um den Herren mit Anstand seine Visitenkarte überreichen zu können. Unter der nächsten Laterne wurde eine rührende Erkennungsszene gefeiert. Trotzdem hat sich der Herr Rentier fest vorgenommen nicht mehr um 1 Uhr nach Hause zu gehen, — sondern vielmehr zu warten, bis der Bäckerjunge und das Milchmädchen den Pfad geebnet haben.

Holztransport auf der Weichsel.

Am 21. Juli sind eingegangen: Franz Möbus von Lindner und Dähnel-Trawnick, an Versender Stettin 2 Traften 1270 kief. Balken auch Timber, 586 doppelte und einfache kief. Schwellen, 872 kief. Mauerlatten, 1985 kief. Sleeper; Gottfried Losch von Stöckert-Osterode, an Versender Landsberg a. W. 3 Traften 769 kief. Rundholz.

Danziger Börse.

Amtliche Notirungen am 20. Juli.

Weizen. Inländischer mäßige Frage fest im Preise. Transit gute Kauflust, volle Preise. Bezahlt inländischer weiß 131 Pfd. 172 M., Sommer-, milde, 133 Pfd. 165 M., polnischer Transit bunt 127/8 Pfd. 130 M., 129 Pfd. 131 M., hellbunt 126 Pfd. 129 M.

Roggen nur inländischer unverändert im Preise gehandelt. Bezahlt inländ. 122/3 Pfd. 113 M., mit Geruch 119 Pfd. 108 M.

Gerste russische 114 Pfd. 105 M.

Hafer inländ. 115 M.

Kleie per 50 Kilogr. 2,85—3,10 M.

Rohzucker stetig, Basis 88° Rendem. incl. Sack ab Lager transit 14,00—14,20 M.

Getreide-Bericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 21. Juli 1888.

Wetter: veränderlich.
Weizen etwas fester, 126 Pfd. hell 154 M., 127 Pfd. hell 156 M., 130 Pfd. hell 158 M.
Roggen fester, 117/8 Pfd. 105 M., 121 Pfd. 107/8 M.
Gerste, Futterw 94—100 M.
Erbsen Futterwaare 104—110 M., Mittelwaare 113—116 M.
Hafer, 104—110 M.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 21. Juli

Fonds: fest.			20. Juli
Russische Banknoten		192,55	192,45
Warschau 8 Tage		192,20	192,30
Pr. 4% Consols		107,25	107,20
Polnische Pfandbriefe 5%		59,00	59,00
do. Liquid. Pfandbriefe		53,00	53,30
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II.		101,40	101,50
Credit-Aktien		158,75	158,00
Oesterr. Banknoten		163,60	163,35
Diskonto-Comm.-Antheile		214,00	213,90
Weizen: gelb	Juli-August	165,20	166,20
	September-Oktober	166,20	168,00
	Loco in New-York	90¾	90¾
Roggen:	loco	127,00	126,00
	Juli-August	128,70	129,50
	September-Oktober	131,00	132,00
	October-November	133,00	133,50
Rüböl:	Juli-August	47,80	47,50
	September-Oktober	47,50	47,20
Spiritus:	loco versteuert	fehlt	fehlt.
	do. mit 50 M. Steuer	52,60	52,80
	do. mit 70 M. do.	33,80	34,00
	Juli-August 70	32,80	33,10

Wechsel-Diskont 3%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 3½%, für andere Effekten 4%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 21. Juli.
(v. Portatius u. Grothe.)
Still.

Loco cont. 50er	53,50 Bf.,	—,— Gd.	—,— bez	
nicht conting. 70er	33,00 "	—,— "	—,— "	
Juli	53,50 Bf.,	—,— "	—,— "	
"	33,00 "	—,— "	—,— "	

Meteorologische Beobachtungen.

Tag.	Stunde	Barom. m. m.	Therm. o. C.	Wind- R.	Stärke.	Wolkenbildung.	Bemerkungen
20.	2 hp.	748.6	+17.5	N	4	10	
	9 hp.	751.9	+15.7	NE	2	4	
21.	7 ha.	752.6	+15.0	NW	2	9	

Wasserstand am 21. Juli, Nachm. 3 Uhr: 0,84 Meter über dem Nullpunkt.

Telegraphische Depeschen der „Thorner Ostdeutschen Zeitung".

Petersburg, 21. Juli. Kaiser Wilhelm, Prinz Heinrich trafen nebst Gefolge gestern 11 Uhr Vormittags am Landungsplatz ein, wo sie von den Spitzen der Behörden empfangen und enthusiastisch begrüßt wurden. Kaiser, Prinz nebst Gefolge fuhren in vier Dampfbarkassen nach der Peterpaulsfestung, Kaiser und Prinz legten Kränze am Grabe Alexander II. nieder, besuchten das Häuschen Peter des Großen, nahmen die Begrüßung des Kommandanten und der Garnison entgegen und fuhren 2 Uhr Nachmittags mit dem Dampfer „Oranienbaum" zum Besuche der Großfürstin Katharina, Michael senior, Nicolaus senior, nach Krasnoje-Selo. Der Kaiser, das Czarenpaar, Prinz Heinrich trafen 7 Uhr auf dem Bahnhof ein und wurden von den Mitgliedern des Kaiserhauses, von der Generalität und einer Ehrenkompagnie des Wiborger Regiments empfangen. Beide Kaiser, Prinz Heinrich und eine glänzende Suite bestiegen die Pferde, die Kaiserin, die Großfürstinnen ihre Wagen und begaben sich nach dem Militärlager, überall enthusiastisch begrüßt. Der Kaiser beabsichtigt Montag der Feier des Namenstages der Königin von Griechenland beizuwohnen und Dienstag nach Stockholm weiterzureisen.

Johanna Schulz
Volkmar Hoppe
Verlobte
Thorn, im Juli 1888.

Bekanntmachung.

Mit Genehmigung des Herrn Oberpräsidenten vom 10. Juni 1888 und unter Zustimmung der Stadtverordneten-Versammlung haben wir den § 29 des Statuts unserer städtischen Sparkasse vom 10. December 1884 / 30. Januar 1885 betreffend die Höhe des Reservefonds dahin abgeändert:

„Der Reservefonds besteht in einem eisernen Bestande von 60 000 M., welchem von den alljährlichen Ueberschüssen der Sparkasse die Hälfte so lange zugeführt wird, bis derselbe die Höhe von 10% der Passivmasse erreicht hat. Nachdem Letzteres eingetreten ist, dürfen die gesammten Jahresüberschüsse mit Genehmigung des Herrn Regierungs-Präsidenten zu Marienwerder zu gemeinnützigen öffentlichen Zwecken im Interesse der Stadt Thorn Verwendung finden."

Thorn, den 18. Juli 1888.

Der Magistrat.

Auction.

11 Kisten Thee,

Moning und Souchong,

wovon 4 Kisten verzollt, werde ich am **4. August** meistbietend öffentlich in meinem Comptoir **Brückenstraße 23 verkaufen.**

R. Werner,
vereidigter Handelsmakler.

6000 Mark zu 5%

sind auf sich. Hyp. vom 1. Octbr. **zu vergeben.** Adr. i. d. Exp. d. Z. unt. **B. K.** abzugeb.

Gänzlicher Ausverkauf.

Wegen Krankheit gebe ich **mein Geschäft auf** und werden **sämmtliche**

Waaren u. Einrichtung

billig ausverkauft.

Der **Laden** ist sofort **zu vermiethen.**

Herrmann Zucker,
Altstadt Nr. 151.

Zur 4. Classe Preuß. Lotterie,
Ziehung vom **24. Juli** bis **11. August**, offerire ich **Antheilloose:** 1/8 25 Mk., 1/16 13 Mk., 1/32 7 Mk., 1/64 4 Mk. Lotterie-Comptoir von **Ernst Wittenberg.**

Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaaren-Lager

von

Adolph W. Cohn,
Thorn, Coppernicusstraße 187,
empfiehlt **nur reelle Möbel** zu **sehr billigen festen Preisen.**

Den **Empfang** meiner anerkannt guten **Strumpf-** und **Rock-**

Wolle

zeige ergebenst an und empfehle diese zu soliden Preisen.

A. Petersilge.

Schmerzlose Zahnoperationen,

künstliche Zähne u. Plomben.

Alex Loewenson,
Culmer - Straße.



Sarg-Magazin

von **A. C. Schultz**
empfiehlt bei vorkommenden Fällen **Metall- und Holzsärge, Verzierungen** rc.
zu billigen Preisen.

Reparaturen an

Velocipedes

aller Gattungen werden sauber und schnell ausgef. **J. F. Schwebs,** Bäckerstr. 166.

Für Zahnleidende.

Schmerzlose Zahn-Operation
durch lokale Anaesthesie.
Künstl. Zähne u. Plomben.
Spec.: Goldfüllungen.
Grün, Breitestraße 456.
In Belgien approb.



Eine Schmiedewerkstatt

mit Schmiedezeug, im besten Zustande, sofort zu verpachten. Zu erfragen bei **J. Orlowski,** Rudak bei Thorn.

Nordische Ausstellung Kopenhagen.



in **großer Auswahl** offerirt sehr billig

Amalie Grünberg,
Seglerstraße 144.

Exquisit ist der Geschmack

des Kaffee-Getränkes, welchem bei der Bereitung eine Kleinigkeit von Weber's Carlsbader Kaffee-Gewürz in Portionsstücken zugesetzt wurde.

Dieses einzig und allein von dem Hoflieferanten **Otto E. Weber** in **Radebeul-Dresden** und **Wien VI.** hergestellte vorzügliche Gewürz ist in Cartons, enthaltend 30 Stück Gewürz, ausreichend für ca. 300 Tassen Kaffee, zum Preise von 50 Pfennig in renommirten Colonialwaaren- und Delikateß-Handlungen zu haben.



Prämiirt mit 6 goldenen Medaillen und 2 Ehrendiplomen.
Goldene Medaille Hygienische Weltausstellung London.
Alleinig concessionirte Fabrikanten
Wilhelm Benger Söhne in Stuttgart.

Allgemeine Renten-Anstalt zu Stuttgart.

Versicherungs-Gesellschaft auf volle Gegenseitigkeit, unter Aufsicht der K. Staatsregierung.

Lebensversicherung, Renten-, Militär- u. Aussteuer-Versicherung.

Versicherungsbestand Ende 1887: 35 766 Policen mit **Mk. 41 516 875** versichertem Kapital und **Mk. 1 037 128** versicherter Rente.

Gesammtvermögen über 59 Millionen Mark, darunter außer den Prämienreserven noch **4½ Millionen Extrareserven.**

Niedere Prämiensätze. **Hohe Rentenbezüge.**

Aller Gewinn kommt ausschließlich den Mitgliedern der Anstalt zu gut.

Dividende der Lebensversicherung zur Zeit **28%** der Prämie, bei der Rentenversicherung **10%** der Rente.

Prämiensätze für einfache Lebensversicherung:

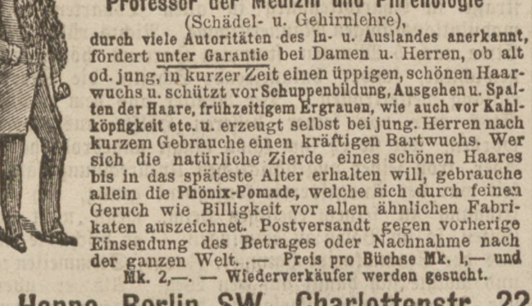
Lebensalter beim Eintritt:	20	25	30	35 Jahre.
Jahresprämie für je Mk. 1000. Versich.-Summe Mk.	15 70.	17 90.	21 30.	25 50.
abzüglich 28% Dividende **schon nach 3 Jahren** nur noch: Mk.	11 31.	12 89.	15 34.	18 36.

Belehnung der Policen nach Maßgabe des Deckungskapitals.

Bei Aufgabe der Prämienzahlung Reduktion der Versicherung, sofern nur bei diesem Verfahren ein prämienfreier Kapitalbetrag von mindestens Mk. 200 erreicht werden kann. Nähere Auskunft, Prospekte, Statuten und Antragsformulare bei den Haupt-Agenten: in **Thorn: Heinr. Netz,** sowie bei dem Agenten **D. Makowski,** Friseur; ferner in **Bobrowo** bei **Jacob Wojecéckowski,** Lehrer; **Gollub: Leopold Jsacsohn; Strasburg** Westpr.: Hauptagent **K. & A. Koczwara.**

Wie kommen Sie zu solchem Haarwuchs???

Herrlicher Locken üppige Fülle — Zieret den Mann, entzückt bei der Frau, Leset bedächtig — und ist's Euer Wille — Habt Ihr die Zierde — d'rum merket genau:



Phönix-Pomade

für Haar- und Bartwuchs

von **H. E. Schneidereit,** M. T. A. M., **Professor der Medizin und Phrenologie** (Schädel- u. Gehirnlehre),

durch viele Autoritäten des In- u. Auslandes anerkannt, fördert unter Garantie bei Damen u. Herren, ob alt od. jung, in kurzer Zeit einen üppigen, schönen Haarwuchs u. schützt vor Schuppenbildung, Ausgehen u. Spalten der Haare, frühzeitigem Ergrauen, wie auch vor Kahlköpfigkeit etc. u. erzeugt selbst bei jung. Herren nach kurzem Gebrauche einen kräftigen Bartwuchs. Wer sich die natürliche Zierde eines schönen Haares bis in das späteste Alter erhalten will, gebrauche allein die Phönix-Pomade, welche sich durch feinen Geruch wie Billigkeit vor allen ähnlichen Fabrikaten auszeichnet. Postversandt gegen vorherige Einsendung des Betrages oder Nachnahme nach der ganzen Welt. — Preis pro Büchse Mk. 1,— und Mk. 2,—. — Wiederverkäufer werden gesucht.

Schutzmarke.

Gebr. Hoppe, Berlin SW., Charlottenstr. 22a, nahe der Leipziger Strasse.
Medizinisch-chemisches Laboratorium u. Drogenhandlung.

Zu haben in **Thorn** bei **J. B. Salomon,** Friseur, **Schillerstr. 448.**

Man annoncirt

am zweckentsprechendsten, bequemsten und billigsten, wenn man eine Anzeige der **Annoncen-Expedition** von

HAASENSTEIN & VOGLER
Königsberg in Pr.
Kneiphöfsche Langgasse No. 26

zur Vermittelung übergiebt. — **Original - Zeilenpreise; höchste Rabatte; reelle Bedienung; grösste Leistungsfähigkeit.**
Zeitungs-Kataloge sowie Kosten-Anschläge gratis.

Dom. Ludwigsruh p. Argenau **sucht zum 1. August** einen

Wirthschaftseleven,

der polnischen Sprache mächtig.

Mein Kellerlokal

ist vom 1. October wieder **zu vermiethen.**
M. S. Leiser, Altstädt. Markt 436.

Große Krebse

Sonnabend, den 21. und Sonntag, den 22., Abends, bei **Jacob Siudowski.**

Schützengarten.

Sonntag, den 22. Juli 1888:

Vocal- und Instrumental-Concert,

gegeben vom Männergesangverein **„Liederkranz"**, Dirigent **E. Schwarz,** und der Kapelle des 8. Pomm. Inf.-Regts. Nr. 61, Kapellmeister **F. Friedemann.**

Mit **Orchester** gelangen zur Aufführung:
Chor der Winzer und Schiffer a. d. Op. **„Die Loreley"** von **M. Bruch** und **„Das Grab im Busento"** von **V. E. Nessler.**

Anfang 7½ Uhr.

Billete für Mitglieder bei Herrn **R. Scheffler,** Breitestraße, **Billete für Nicht-Mitglieder à 50** Pf. pro Person im **Vorverkauf** bei Herrn **F. Duszynski,** Breitestraße, und Abends an der Kasse.

Anfertigung
von

Visitenkarten,

100 Stück von 1—3 Mark, (in weiß Bristol, buntfarbig, Elfenbeinkarton, Perlmutter und schrägem Goldschnitt,) in modernen Schriften bei sauberstem Druck und schneller Lieferung in der

Buch- u. Accidenzdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung."


G. L. DAUBE & Co.
CENTRAL-ANNONCEN-EXPEDITION
der deutschen u. ausländ. Zeitungen
FRANKFURT A. M.
BERLIN, HAMBURG, LEIPZIG etc. etc.
Billigste und prompte Beförderung von
ANZEIGEN
in alle Zeitungen aller Länder.
AUSNAHMEPREISE
bei grösseren Aufträgen.
ANNONCEN-MONOPOL
für viele holländ., belg., italien. etc. Zeitungen.

Täglich frisch gebrannten

Caffee,

in feinsten Mischungen,
empfiehlt

Leopold Hey,
Culmerstr. Nr. 340/41.

Einem geehrten Publikum der Stadt **Thorn** und **Umgegend** die ergebene Anzeige, daß ich mich als

Bauunternehmer

hierselbst niedergelassen habe. Genügende praktische Kenntnisse setzen mich in den Stand, allen Anforderungen zu entsprechen.

Friedrich Leppert,
im königl. Gymnasium.

In einem kleinen Haushalt wird für die Küche und alle sonstigen Arbeiten von sogleich ein

tüchtiges Mädchen

gesucht.

Frau **Laura Adolph,**
Breitestraße 52.

Eine anständige Familienwohnung ist vom 1. Oktober **zu verm.** bei **Moritz Fabian,** Baderstr. 59/60.

E. Off. **sucht** z. Nov. 1 kl. Haus m. Gart., Stall. Off. m. Preisang. sende man postl. **E. O. I.**

Kleiner Laden m. kl. Wohn., **Keller** m. kl. Wohn. **zu verm. Seglerstr. 144.**

Die Geschäftsräume der Berliner Damenmäntel - Fabrik, Breitestraße 446/47, auch zum Comtoir eventl. als Wohnung geeignet, werden vom 1. Oktober cr. frei. Näheres Altstadt 289 im Laden.
S. Simon.

Comptoir, Remise u. Schüttung zu verm. Gebr. Jacobsohn, **Breitestr. 455.**

Die **2. Etage, Elisabethstraße Nr. 266,** 5 Zimmer, Küche und Zubehör, ist vom 1. October cr. zu vermiethen.
Alexander Rittweger.

1 Part.-Wohn., 2 Zimmer, Küche und 1 Part.-Zim. **zu verm. Bäckerstr. 214.**

2 kleine und eine Mittelwohnung vom 1. Okt. **zu verm.** Gerechtestr. 120/21.

Schuhmacherstr. 386b eine **Wohn.,** erste Etage, 4 Zimmer, Alkoven, Entree, Küche mit Wasserleitung vom October **zu verm. A. Schwartz,** Coppernicusstr.

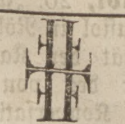
Wohnungen von 3 resp. 6 Zim. neben dem Botanischen Garten, sowie am Ziegelei-Park, sind vom 1. Oktober oder auch früher zu vermiethen. Wwe. **E. Majewski.**

Kleine Wohnungen sind **zu vermiethen Brückenstraße 20.**

1 große, 1 Mittel- und 1 kleinere Wohnung zu vermiethen. Näheres bei Adolph Leetz im Comtoir.

1 Mittel-Wohnung und **1 Parterre-Zimmer** z. 1. October bill. **zu vermiethen.** Zu erfragen **Gerechtestr. Nr. 104, 1 Tr.**

Kleine Wohnungen und Pferdestall zu verm. Bromb. Vorst. bei **Skowronski.**



Gesangs-Abtheilung des Turn-Vereins.

Sonntag, den 22. d. M., Abends 8 Uhr

CONCERT

für die **Mitglieder des Turn-Vereins** und deren **Angehörigen** in **Nicolai's Garten.**
Turnfreunde willkommen.

Victoria-Garten.

Sonntag, den 22. Juli 1888:

Grosses

Militär-Concert

von der Kapelle 8. Pomm. Inf.-Regts. Nr. 61. **Anfang** 4 Uhr Nachm. **Entree** 25 Pf. Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im **Saale** statt.

Friedemann, Kapellmeister.

Sonntag, den 22. d. M., von 4 Uhr Nachm. ab:

Sommerfest

in

Schlüsselmühle.

Programm:

Konzert von der Kapelle des 21. Inf.-Regts. unter Leitung des Herrn Musikdir. **Müller,** Preisschießen, Preiskegelschieben, Blumen- und Bonbon - Verloosung, Aufsteigen zweier Riesenluftballons m. bengal. Flammen, Brillant-Feuerwerk. — **Entree** pro Person 25 Pf., Kinder unter 12 Jahren frei. Von Thorn aus Dampferverbindung.

Es ladet ergebenst ein

Das Comité der Freiw. Feuerwehr Podgorz.

Schützen-Verein Mocker.

Prämien-Schiessen

am Sonntag, den 22. d. M.

Von Nachm. 3 Uhr ab **Concert** von der Kapelle des Artillerie-Regiments Nr. 11. Abends **prachtvolle Illumination des Gartens, Brillantfeuerwerk. — Italienische Nacht.** Eintritt **20** Pf., Kinder **frei.**

Der Vorstand.

1 Wohnung von 4 bis 5 Zimmern mit allem Zubehör u. mit aller Bequemlichkeit der Neuzeit **zu vermiethen.**
Theodor Rupinski, Schuhmacherstr. 348/50.

Coppernicusstr. 170, 1 Tr., **1 Wohn.** für 450 Mark **zu vermiethen.**

Wohnung zu vermiethen bei **E. Müller,** Kl. Mocker, vis-a-vis Born u. Schütze.

Katharinenstr. 207, 2. Etage (Entree, 4 Zim., Alkoven, Mädchenst., Küche, Speisek. rc.) v. 1. Oct. **zu verm. Kluge.**

2 kl. zusammenh. **Zim.,** zum Comtoir geeignet, **zu verm. Strobandstraße 22.**

Schillerstr. 408/9 sind **3 Mittelwohnungen zu verm.**

1 Wohn. mit oder ohne **Pferdestall** ist **zu verm. Bromb. Straße 74.**

1 Parterre-Wohnung von 4 Zim., auch zum Geschäftslokal geeignet, und **Familienwohnungen zu verm.** Zu erfr. bei **Kwiatkowski,** Gerechtestr. 118, 1 T.

Araberstr. 134 eine kleine **Wohnung** vom October **zu vermiethen.**
A. Schwartz, Coppernicusstr.

Eine **Wohnung,** best. aus 5 Zimm., Entree, Balkon, Küche m. Wasserl. u. Ausg. zu verm. Zu erfr. **Gerechtestr. 99.**

1 Wohnung von 2 Zimm., Küche und Zubeh. v. 1. Octbr. z. verm. **Jacobstr. 311.**

Ein möbl. Zim., mit auch ohne Pension, **zu verm. Heiligegeiststr. 176, 2 Trp.**

Ein möbl. Zimmer zu vermiethen Strobandstraße 18, 3 Treppen vorn.

Möbl. Zimmer u. Cab., mit Beköstigung, zu verm. **Bache 16, part.**

Gut möbl. Zimmer zu vermiethen **Gr. Gerberstraße 287.**

1 möbl. Zimmer mit **Cab.** für 1 oder 2 Herren **zu vermiethen**
Gerstenstrasse 78.

1 Pferdestall v. sof. zu verm. Gerstenstr. 1[illegible]4.

Hierzu eine Beilage und ein illustrirtes Sonntagsblatt.

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.

Beilage zu Nr. 170 der „Thorner Ostdeutschen Zeitung.“

Sonntag, den 22. Juli 1888.

Paul Baehr.

Von **Franz Jedrzejewski.**

Unserer Provinz Westpreußen kann von jeher ein strebsamer, rühriger Geist nicht abgesprochen werden. Dichter und Gelehrte aus allen Wissenszweigen gab es hier zu allen Zeiten und giebt es heute noch. Westpreußen ist das engere Vaterland vieler Männer und Frauen, zu denen wir mit Stolz aufblicken. Leider sind in den letzten Jahren mehrere von ihnen „zur großen Armee“ hinübergegangen. Es sei hier an einige derselben erinnert: Die beliebte Jugend- und Volksschriftstellerin Hedwig Prohl, geb. Taube, in dem an der Weichsel und Ferse schön gelegenen Städtchen Mewe am 30. Juni 1823 geboren, starb vor zwei Jahren, am 12. Februar, in Breslau. Einige Wochen darauf, am 26. März, verschied in Berlin der in Marienwerder am 7. März 1818 geborene hervorragende Literarhistoriker Julian Schmidt. Der Dichter heiterer Possen und lustiger Lieder wie desjenigen „Herzliebchen mein unterm Rebendach“, Heinrich Wilken, ein Thorner Kind, ist am 21. Mai 1886, 51 Jahre alt, ebenfalls in Berlin gestorben.

Thorn, diese altehrwürdige „Coppernicusstadt“, woselbst außer dem großen Astronomen und den beiden genannten Männern der Erfinder des elektrischen Telegraphen und zugleich einer der bedeutendsten Anatomen Deutschlands, Sömmering, und mancher andere Jünger der Wissenschaft das Licht der Welt erblickt, ist der Geburtsort eines unserer vorzüglichsten Lyriker der Gegenwart, der, wie die Wiener „Deutsche Kunst- und Musikzeitung“ bereits vor 2½ Jahren sagte, „zu jenen immer seltener werdenden Sterblichen gehört, der auf ein wenig Unsterblichkeit Anspruch erheben darf, insofern dieselbe von der künftigen Nachwelt zu haben sein wird.“ Stolzerfüllt nenne ich den edlen Namen: **Paul Baehr.**

Am 26. September 1855 geboren, erhielt er auf dem Gymnasium seiner Vaterstadt sowie auf dem Luisenstädter Gymnasium in Berlin und darauf demjenigen in Spandau seine Ausbildung. Im Jahre 1876 trat er in die preußische Armee ein und wurde bald Offizier. 1879 zog er sich im Dienste ein schweres Leiden — Lähmung beider Beine — zu, wodurch er gezwungen ward, seine Verabschiedung zu erbitten. Seit dem 28. April 1883 ist er mit Anna Detmering, der Tochter eines nach der Schlacht bei Langensalza in Ruhestand getretenen hannoveranischen Majors, verheirathet und lebt fruchtbar literarisch thätig, als unabhängiger Dichter und Schriftsteller in Bad Oeynhausen in Westfalen.

In Buchform sind von Baehr folgende Werke erschienen.

1) „Gedichte“, 1881. Verlag: Eßmann, Bad Oeynhausen. Dieselben sind nicht so vorzüglich, wie das „Neue Buch der Lieder“, verrathen indessen das Talent des künftigen Meisters.

2) „Erinnerungen an Oeynhausen“, 1. Auflage 1883, 4. Auflage 1888. Verlag: Ibershoff, Bad Oeynhausen. Wir finden in diesem Werke prächtig ausgeführte Ansichten von Bad Oeynhausen und Umgegend und darauf bezügliche noch prächtigere Dichtungen. Von der überaus freundlichen Aufnahme, welche dieses Buch in der Presse und beim Publikum gefunden, geben die fast unzähligen vorzüglichen Rezensionen aus der Feder erster Autoren Kenntniß.

3) „Bad Oeynhausen und seine Umgegend“, 1. Auflage 1885, 2. Auflage 1887. Verlag: Ibershoff, Bad Oeynhausen. Ein Führer durch das reizend gelegene Oeynhausen und seine ebenso reizende Umgegend, ist dies Werk in seiner zweiten verbesserten und vermehrten Auflage nicht blos das neueste, sondern auch das zuverlässigste, reichhaltigste und übersichtlichste seiner Art. Die mit warmem Herzen geschriebenen Schilderungen der Naturschönheiten und Vorzüge der „Blumenstadt“ Oeynhausen nebst Umgegend müssen — es kann nicht anders sein — bei empfänglichen Gemüthern eine höchst freundliche Aufnahme finden.

4) „Neues Buch der Lieder“, 1. Auflage 1885, Verlag: Ibershoff, Bad Oeynhausen; 2. Auflage 1887, Verlag: Otto Hendel, Halle a. d. S. Dieses Buch, das Hauptwerk Baehrs, enthält: „Blumen aus meinem Liebesfrühling“, „Vermischte Gedichte“ und „Eichenkränze“. In diesen herrlichen Gedichten, die zu den schönsten Erzeugnissen der deutschen Lyrik und der Lyrik überhaupt gehören und stets gehören werden, hat sich nicht nur uns, sondern auch allen Kulturvölkern der Erde ein neuer großer Genius aufgeschlossen. Eine seltene Fülle der Empfindung, Tiefe des sittlichen Ernstes und Formenschönheit bilden den Grundcharakter sowohl dieses „Neuen Buches der Lieder“ als auch des gesammten dichterischen Schaffens Baehrs. Mit wenigen Worten versteht derselbe einen ganzen Sturm von Gefühlen in unserer Brust wachzurufen. Stimmungsbild, Liebeslied, das patriotische und das epische Lied, Naturschilderung behandelt Baehr stets mit gleicher Meisterschaft. Da derselbe in seinem engeren Vaterlande Westpreußen verhältnißmäßig noch wenig bekannt ist, so verweise ich Diejenigen, die mir vielleicht den Vorwurf der Uebertreibung oder gar den eines subjektiven Urtheils zu machen versucht sind, sofort auf Rezensionen der namhaftesten Dichter und Kritiker der Gegenwart. Professor Dr. Felix Dahn, Professor Dr. Klaus Groth, Dr. Ernst Ziel, P. K. Rosegger, Professor Dr. Fr. Xaver Seidl, Dr. Albert Möser, Ferdinand Avenarius, Dr. Adolf Rosenberg, Dr. Heinrich Keck, Dr. Hermann Kletke, Philipp Stein, Dr. Feodor von Wehl, Professor Joseph Kürschner, Georg Ebers, Anton Ohorn, Julius Sturm, Emil Rittershaus, Otto von Leixner, Heinrich Hart, Karl Leimbach u. v. a. haben dieses Buch in den ersten Journalen Deutschlands und Oesterreichs auf das Glänzendste besprochen. Von den vielen mir vorliegenden Urtheilen seien drei im Auszuge hier wiedergegeben. Philipp Stein sagt im „Literarischen Merkur“: „Es lebt in diesen Gedichten ein Stück von jener Selbstgenügsamkeit, jener Neigung zum Traulich-Heimischen, zur Einkehr in die Poesie der stillen glückdurchfriedeten Häuslichkeit, wie sie dem unsterblichen, viel zu wenig geschätzten Sänger des Familienglücks Friedrich Rückert eigen ist . . . . All' das sind Lieder, die die Thorheit des brutalen Satzes erweisen, daß die Ehe das Grab der Poesie und der Liebe sei . . . Baehr besitzt große Formengewandtheit, es modelt sich ihm Alles, auch das scheinbar Widerspenstigste zum einfachen Verse . . . . . Unsern Lesern können wir das Buch durchaus empfehlen; — es ist kein unschöner Gedanke, kein unedler Zug darin enthalten, es ist ein Buch, das nur das Hohe, Edle und Schöne preist.“ Albert Möser schreibt an Baehr: „ . . . . Es ist vor Allem ehrliche Poesie, d. h. eine solche, welche Gefühle nicht erheuchelt, sondern nur das wirklich Empfundene und Selbsterlebte dichterisch verarbeitet, und dieser Eindruck der Wahrheit und Wahrhaftigkeit ist in meinen Augen für die Wirkung eines Gedichtbandes fast noch ein wichtigerer Faktor als die Originalität. Originell im strengsten Sinne ist heut' zu Tage kein Mensch mehr, es ist eigentlich Alles schon dagewesen, und es kann einzig darauf ankommen, ob es Jemand noch einmal aus innerster Seele herausgeboren und neugestaltet hat. Daß Ihre Gedichte aber nicht gemacht, sondern in dem eben angegebenen Sinne empfunden sind, das ist ihnen leicht anzusehen und deßhalb wird die Wärme derselben auch des Eindrucks auf den Leser nicht verfehlen und der Dreiklang „Natur, Liebe, Vaterland“ in empfänglichen Herzen Widerhall finden.“ Ferdinand Avenarius sagt in der „Täglichen Rundschau“: „ . . . . Aber dann erfreut uns die Ehrlichkeit des Verfassers, der uns nie etwas vorflunkert, der nicht durch Faxenmacherei geistreich und durch Gesichterschneiderei bedeutend aussehen will. Man merkt es eben überall, daß sich der Poet nicht beobachtet fühlt, daß wir ihn in seinem intimsten Sein belauschen. Und das Letztere selbst erfreut uns, wie ein liebreizendes kleines Genrebild . . . Von seinem idyllischen Glück erzählen uns nun die besten seiner Gedichte in einer menschlich so rührenden Weise, daß wir ihnen immer wieder gern zuhören und für den Mann, der dies Trübe und Frohe so rein empfindet und für sein Weib, das ihm sein Leben so edel verschönt, eine warme persönliche Zuneigung gewinnen.“ Voriges Jahr wurde das „Neue Buch der Lieder“ mit dem von der Augsburger Schillerstiftung für „besondere Leistungen auf dem Gebiete deutscher Poesie oder überhaupt deutscher Literatur“ ausgesetzten Preise gekrönt. Kiebecks „Deutsche Kunst- und Musikzeitung“ in Wien und „Ressels Familienfreund“ in Warnsdorf in Böhmen brachten außer vorzüglichen Rezensionen über dieses Werk und der Biographie des Dichters ein schönes Porträt desselben. Mit einem solchen sind nachträglich die Bändchen der zweiten Auflage dieses Buches versehen worden.

Als echter Lyriker hat der Dichter in vielen Gedichten dieses „Neuen Buches der Lieder“ seine „Lust“ und seinen „Schmerz“, welch' letzterer mit dem Leben der „Edelsten“ der „Edlen“ leider nur zu oft verbunden ist, in wahrhaft rührender Weise besungen. Er sagt selbst:

„Sie sind der Abglanz der vergang'nen Zeiten
Mit ihren Dornen, ihren Seligkeiten;
D'rum sollen sie an Glück und alten Wunden
Mich mahnen, wenn mein Lenz schon längst entschwunden!“

Auch erkennen wir in fast jeder Strophe der Gedichte die hochadlige Gesinnung des Dichters, seine Gerechtigkeits-, Wahrheits- und Nächstenliebe — Eigenschaften, die heut' zu Tage in Wirklichkeit leider zu den seltensten Ausnahmefällen gehören. Ein entschiedener Feind jeder elenden Kriecherei und sklavischer Unterwürfigkeit sowohl als auch jeder Art von Tyrannei und ungerechten Unterdrückung, ist er eine durch und durch ideal angelegte Natur, so recht Dichter der „Freiheit“.

Auf wen das Wort Lenau's:

„Weiche Herzen bleiben Kinder
All' ihr Leben, und es falle
Ihnen auch das Loos gelinder,
Als den Herzen von Metalle.

Jagt sie Unglück, wie zum Fluche,
Flieh'n sie bang' und immer bänger,
Bis sie hinterm Leichentuche
Sich verbergen ihrem Dränger —“

keine Anwendung findet und der nicht mit dem Geschick und den Menschen bitterböse Erfahrungen gemacht, der fange Lenau, den unstreitig größten unserer Elegiker garnicht erst zu studiren an. Ebenso wird derselbe viele der jedes wahrhaft menschliche Herz bis in's Innerste ergreifenden Dichtungen Baehrs zu verstehen und zu würdigen ganz außer Stande sein, bei denen man sofort herausfühlt, daß sie nicht erkünstelt sind, sondern daß das besungene Seelen- und physische Leiden der Dichter thatsächlich selbst durchgemacht hat. Als Beweis nur folgende Beispiele. Das Gedicht „Vorüber“ schließt mit den Worten:

„Da bin ich erwacht und hab' trauernd gedacht
An Zeiten, die längst vorüber!“

und das „Und find' ich einst im Sarge Rast“ mit:

„Nicht soll, wer mir nur Dornen gab,
Im Tod mir Blumen schenken!“

In der „Zuflucht“ klagt Baehr über die Bosheiten und Falschheiten der leider jetzt verdorbenen Menschen, die „mit ihren ewigen Gesellschaftslügen den Nächsten stets verdammen mit Vergnügen“ und schließt mit den Worten:

„Solch' widrig Treiben, mir durchbohrt's die Seele;
Und sind nur wenig Freunde mir beschieden,
Die Einsamkeit ist's, die ich gern mir wähle:
Den stillen Schreibtisch oder Waldesfrieden.“

Der Schmerz kommt bei Baehr oft zu Wort, aber trotzdem müssen wir gestehen, daß seine philosophische Anschauung eine optimistische ist.

„Nicht hofft' ich mehr auf meiner Leiden Ende,
Als mich des Lebens Sturm hat wild umtost;
Da reichtest Du mir liebend beide Hände
Und warst mir Alles: Hoffnung, Friede, Trost.“

Der Engel seines durch Leiden verbitterten Lebens ist seine überaus geliebte Gattin, der auch das „Neue Buch der Lieder“ gewidmet ist, wodurch ihr der Dichter für alle Zeiten ein schönes Denkmal gesetzt hat und auf die sich sehr viele der darin enthaltenen herrlichen Gedichte beziehen, so „Wenn dir dein holdes Liebchen“, „Heil in der Liebe“, „Im Mai“, „Bitte“, „Auge und Seele“ und von anderen Patriotischen Gedichten, wie „Kaiser Wilhelm“, „Heil dir Kaiser“, „Sedan“ u. a., epischen (z. B. „Der Husar“) und Naturschilderungen („Die Trauerweide“, „Frühling“ u. a.) begegnen wir in Fülle im „Neuen Buche der Lieder“, die, wie oben gesagt, ebenso vorzüglich sind wie die andern.

Auch enthält dies Werk als Beigabe „Gedankenspäne“ (in Prosa), die herrliche Lebenswahrheiten- und -Regeln enthalten. Ein Beispiel: „In der Feindschaft hört meistentheils die „Gesellschaftsphrase auf und die gemeinen Charaktere lassen unbewußt ihre Masken fallen. Darum ist die Feindschaft ein Prüfstein für den Charakter eines Menschen.“

5) „Rheinisch-Westfälisches Dichterbuch“, 1888. Verlag: Ferdinand Schöningh, Münster und Paderborn. Mit Geschick und dem ihm eigenen Takt hat Baehr in vorliegender Anthologie aus der Feder von 129 lebenden Dichtern und Dichterinnen Rheinlands und Westfalens (mit Einschluß von Lippe-Detmold) Gedichte und biographische Notizen zusammengestellt, welche ein Bild von dem gegenwärtigen Stande der lyrischen und lyrisch-epischen Dichtung in den rheinischen und westfälischen Schwesterlanden bieten.

6) „Die Oertlichkeit der Schlacht auf Idistariso“, 1888. Verlag: Otto Hendel, Halle a. d. S. In der Varusschlacht wurde Germanien aus schmählicher römischer Knechtschaft befreit, deutsche Tapferkeit hatte über die größte Macht der Welt gesiegt. Erst nach den Feldzügen des Germanicus in den Jahren 14 bis 16 n. Chr. wurden die Versuche, sämmtliche deutschen Stämme durch Waffengewalt unter das römische Joch zu beugen, für immer eingestellt. Diese Kriegszüge sind für die deutsche Geschichte von großer Bedeutung, weshalb wir dem Studium derselben gern ein Stündchen widmen. Ueber die Marschrichtung und die Lage der Schlachtfelder weiß man bisher nichts Genaues. Unter Beachtung der im Bericht des Tacitus enthaltenen Punkte und der über diesen Gegenstand von Baehr und andern Historikern unternommenen Studien hat derselbe die in Rede stehende Frage ihrer Lösung bedeutend näher gebracht. Ein vorzügliches, tief durchdachtes Werk, welches ich mit größtem Interesse studirt!

Sehr viele der ersten belletristischen Blätter Deutschlands und Oesterreichs rechnen es sich zur Ehre an, Baehr zu ihren Mitarbeitern zählen zu dürfen.

Wenn diese schlichten Zeilen dazu beitragen möchten, Paul Baehr allen denjenigen bekannt zu machen, die ihn noch nicht kennen, und die Liebe bei seinen alten Verehrern zu erhöhen, so wäre ihr Zweck völlig erfüllt!

Wie auf unser ganzes Vaterland, so möge auch auf unsere Provinz Westpreußen, welcher Baehr, einer der edelsten, idealsten Männer der Gegenwart, durch Geburt und erste Erziehung angehört, folgendes Wort Professor Dr. Webers stets Bezug haben: „Noch immer gießt die Poesie ihre goldenen Früchte in die empfänglichen Gemüther; noch immer führt die Historie die Thaten und Schicksale vergangener Völker den lebenden Geschlechtern vor die Seele; noch immer sucht die Spekulation in das Ewige und Ueberweltliche einzudringen; noch immer ist der Forschungstrieb auf das Wesen der Religion und die Grundlagen der Kirche gerichtet; noch immer lehrt das Christenthum Tugend, Sittlichkeit und Nächstenliebe, veredelt das Wirken und Schaffen des Tages durch ideale Ziele und reine Pflichtenlehre und versöhnt und tröstet den Leidenden durch den Glauben an die göttliche Gerechtigkeit und durch die Hoffnung auf ein besseres Leben über dem Grabe!“

Feuilleton.

Ein goldener Traum.

Von Mary Buttler.

22.) (Fortsetzung.)

Kapitel 11.

Wie still, wie warm und feierlich senkte sich die Nacht hernieder. Wie dunkelte es bereits unter den Birken, obgleich die letzten Strahlen der Abendsonne noch im Westen sichtbar waren. Welch' ein Säuseln in den Blättern. Welche Stille in den Wipfeln der schlanken Ulmen, die noch vor kurzer Zeit widergehallt hatten von dem Abendliede der kleinen, geflügelten Sängerschaar. Wie schnell hatte sich der Fluß aus einem rothgoldenen Lichtstrome in düsteres Grau verwandelt. Die Sonne war untergegangen. Die Glocken der Kathedrale hatten ihr melodisches Kyrie ausgeklungen, der blaue Himmel verdunkelte sich von Minute zu Minute und ein Stern nach dem anderen leuchtete auf in glänzender Pracht.

Wie mein Traum, dachte Regina, wie der goldene Traum, den ich geträumt und der in jenem Augenblicke zerrann, wo ich ihn erfüllt geglaubt — welcher mir nichts übrig ließ auf der Welt, für was mir werth wäre, zu leben oder zu sterben, als meine Rache! „Nein, Gerechtigkeit — Gerechtigkeit verlange ich!“ Während sie diese letzten Worte in höchster Erregung sprach, konnte sie sich doch der Stimme des Gewissens nicht verschließen, die ihr zuflüsterte und sie fragte: welches Recht sie habe, die Rache und eine solche Rache in ihre eigenen Hände zu nehmen?

Wie finster es unter den Birken war! Wie dunkel die Nacht über dem Thale und auf den grünen Hügeln lag; wie gespensterhaft die Büsche und Sträuche aussahen! Oh wäre sie doch erst auf der weiten, freien irischen See! Wäre sie erst wieder zu Hause in dem kleinen Heim, welches ihr hochmüthiger Geist so gehaßt hatte; könnte sie sich erst an die treue Mutterbrust werfen und die selbstloseste Hüterin ihres Lebens anflehen, sie vor der Schande und dem Gefängnisse zu bewahren. Könnte sie wenigstens die mahnende Stimme ihres Gewissens zur Ruhe bringen, welche eben jetzt wieder an ihr Herz pochte und sie bat, noch in der elften Stunde ihre Rachegedanken aufzugeben und trotz Allem, was von ihr gedacht und gesprochen werden könnte oder was sie etwa erdulden müßte, wie eine ehrliche, gute Frauenseele zu handeln und die Wahrheit zu gestehen!

Wie feige sie innerhalb dieser wenigen Wochen geworden war! Wie sie erschreckte und zitterte, wenn ein durch ihre eigenen Schritte aufgescheuchter Hase ihren Weg kreuzte! Wie ihr Herz klopfte und dann fast stille stand bei dem fernen Rufe eines Kuckucks, der halb schlafend, halb träumend über ihr im Laubdache saß! Kein schwächliches, hysterisches Schulmädchen konnte mehr unter diesem nervösen Schrecken zu leiden haben, als Regina Lennox, während sie für immer in der dunklen, schweigenden Nacht aus Schloß Tarleton entfloh.

Als sie erst die breite Landstraße erreicht hatte, athmete sie freier und mäßigte sich ihr furchtsames Zittern. Hier verbreiteten auch die Sterne wenigstens ein mattes Licht, und ihr Fuß berührte nicht länger den Boden, welcher einem Manne gehörte, den sie erbarmungslos der Gnade des Gesetzes überließ. Sie eilte den Weg entlang; ein dunkler Mantel hüllte ihre Gestalt ein, in der Hand hielt sie eine kleine Tasche, in welche sie die nothwendigsten Dinge gepackt hatte, welche sie unbemerkt mitnehmen konnte. Die Augen hatte sie fest auf die Lichter geheftet, die ihr aus der Stadt entgegenleuchteten, welcher sie sich in jedem Momente mehr näherte.

Mit welchem Widerwillen, mit welch' leidenschaftlichem Abscheu war sie stets durch diese schmalen Straßen mit ihren breiten, in der oberen Hälfte vorgebauten Häusern, ihren massiven Mauern und Thorwegen, den alterthümlichen Gasthäusern, Höfen und Treppenfluren gegangen. Wie oft hatte sie das rothe Sandsteinpflaster betreten und sich zugeschworen, daß sie sich nicht in London als Frau eines armen Regierungsbeamten lebendig begraben wolle, sondern, daß ihre Schönheit, ihre Jugend und ihr Verstand ihr ein glänzendes Leben schaffen, sie hier in Chester zu Lady Tarleton von Tarleton machen und ihr Tentore zurückgewinnen sollten! Und jetzt, wo der Preis, nach welchem sie gerungen, wie ein Traumbild zerflossen war, wo das Ziel ihrer Wünsche, die sie so gut wie erfüllt gesehen, und für welche sie ihr Wort gebrochen, sich in etwas so Erschreckliches umgewandelt hatte, daß sie nicht mehr wagte, an dasselbe zu denken, da floh sie durch diese Straßen mit dem einzigen Verlangen, sich zu verstecken und gerächt zu werden

Holyhead mit seinen ausgedehnten Quais, seinen elektrischen Flammen, die sich in den schwarzen Wassern des Hafens spiegelten, mit seinem großen Hotel und den drei bis vier Dampfern — den Bindegliedern zwischen zwei Ländern — welche kurze Zeit vor Anker lagen, ehe sie wieder den Kanal passirten, war der letzte Ort auf englischem Boden, dem Regina zustrebte.

Der Zug hielt. Die Leute, welche demselben entströmten, eilten zunächst der Restauration zu, dann begaben sie sich an Bord des Dampfers. Nach kurzem Zögern löste Regina ein Billet zweiter Klasse, um mit dem geringen Gelde, welches sie besaß, auf's Aeußerste zu sparen. Dann bestieg sie das Schiff, nahm dicht neben der Schiffswinde Platz und achtete auf jede Person, welche auf das Schiff kam.

Würden sie denn niemals abfahren? Würde das schwarze, ruhige Wasser unter ihr sie denn nie von diesem verhaßten Lande trennen? Würde des Dampfers graziöser Bug nimmer die Wellen der offenen See durchschneiden?

Wiederum langte ein Zug im Hafen an; wiederum eilten die Passagiere, einige Erfrischungen einzunehmen, um nachher dem Dampfer zuzuströmen — Frauen, Mädchen, deren Herrinnen in der ersten Kajüte Platz genommen, Soldaten, Handelsreisende und Touristen. Jetzt fiel ihr Blick auf das schmale Gesicht und die schlanke Gestalt Trainor's, des Grooms. In diesem Momente setzten sich die mächtigen Räder des Schiffes in Bewegung, der weiße Schaum spritzte hoch auf — sie fuhren ab.

„Nach Irland!“ rief lächelnd ein junger Bursche, welcher von Amerika herüber gekommen war, um das Mädchen, welches er liebte, als Frau hinwegzuführen nach seiner neuen Heimath; und „nach Irland“ rief das Echo in Regina's Herz, als der frische West mit ihren Löckchen auf der Stirn spielte und sie mit einem salzigen Sprühregen netzte. Sie ging von der Schiffswinde fort und setzte sich neben eine der eisernen Stangen, die einem Tau zur Stütze dienten, welches sich, ungefähr drei Fuß über dem Deck rund um dasselbe hinzog und den einzigen Schutz gegen das Hinabstürzen in's Wasser bot. Hier war sie ein wenig entfernt von der großen Menge, die in Shawls und dicke Röcke gehüllt, umhersaß. Von hier aus konnte sie in das schwarze, weiß aufschäumende Wasser sehen; hier konnte sie in der dunklen, von keinem Mondschein erleuchteten Nacht, während die frische Seebrise ihre Stirn kühlte, nachdenken — nachdenken über das, was sie nun zunächst zu thun hatte — und versuchen, das mahnende Geflüster ihres Herzens, das sie unausgesetzt aufforderte, die Wahrheit zu gestehen, zur Ruhe zu bringen.

(Fortsetzung folgt.)

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung“ (M. Schirmer) in Thorn.